Posener Tageblatt

Bezugspreis Ab 1. 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł Provinz in den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.30 zł Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm Einzelnummer 0.20 zł Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises – Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes" Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp Akc. Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184. –



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | Donnerstag, 20. April 1933 | Nr. 90

Der japanisch-chinesische Krieg

Japans Vormarsch

Russische Note an Japan

Die Japaner haben ihren Vormarsch nach Nordchina mit großem Erfolg fortgesetzt. Der wichtige chinesische Hafenort Tschinhuangtau ist den Japanern bereits in die Hände gefallen. Die japanischen Truppen haben außerdem bereits ein Gebiet in einem Ausmaße von 250 Quadratmeilen innerhalb der Großen Mauer eingenommen. Dieses Gebiet, das die Form eines Dreiecks hat, grenzt auf der einen Seite an die Große Mauer, auf der anderen an das Meer und auf der dritten an den Lwan-Fluß.

Ein erhebliches Gebiet ist von den Japanern ferner entlang der Peking—Mukden-Eisenbahnlinie besetzt worden.

In Tschinhuangtau und dem ebenfalls am Meer gelegenen Ort Peitaiho sind örtliche Selbstverwaltungen errichtet worden, die von China völlig unabhängig sind. Im gegenwärtigen Augenblick setzen die Japaner ihren Vormarsch auf die Stadt Lwantschau am Lwan-Fluß fort.

In dem Gebiet zwischen dem Lwan-Fluß, der Großen Mauer und dem Golf von Liautung sind durch die japanische Besetzung

ausgedehnte englische und amerikanische Interessen in Mitleidenschaft gezogen worden. Es befinden sich hier die Kailan-Bergwerke, die sich zum größten Teil in englischen Händen befinden.

In Tschinhuangtau haben amerikanische Staatsangehörige große Besitzungen, während sich außerdem dort zahlreiche amerikanische Missionare befinden und auch Schulen unterhalten. Eine amerikanische Missionarschule, ein Krankenhaus und eine landwirtschaftliche Station befinden sich auch in dem Ort Tschangli, der ebenfalls von den Japanern eingenommen wurde. In Peitaho ist ein Lager für amerikanische Marinesoldaten untergebracht.

Angesichts des Vormarsches der Japaner, der bisher ohne erheblichen chinesischen Widerstand vor sich ging, befürchtet man in Peking und Tientsin eine baldige Besetzung dieser beiden Städte durch die japanischen Truppen. In beiden Städten herrscht der Belagerungszustand.

Aus den von den Japanern eingenommenen Gebieten und den von japanischen Truppen bedrohten Distrikten sind in größter Eile die dort lebenden Europäer, vor allem Engländer, Amerikaner und auch Deutsche abtransportiert worden.

Moskau, 18. April.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat der stellvertretende Außenkommissar dem japanischen Botschafter eine Note übermittelt, in der gegen die Verletzung russischer Interessen Einspruch erhoben wird.

Durch die Unterbrechung des direkten Eisenbahnverkehrs zwischen Rußland und dem Fernen Osten sei Sowjetrußland großer Schaden entstanden. Russische Transportgüter seien von den japanischen Behörden beschlagnahmt und sowjetrussische Bürger in japanische Gefängnisse gebracht worden. Diese Lage müsse als gefahrvoll bezeichnet werden. Die japanische Regierung wird gefragt, ob sie ihre Friedenserklärungen aus dem Vorjahr aufrechterhalte, oder ob sie ihre politische Ansicht geändert habe.

Das japanische Vorrücken auf Peking

Peking, 18. April. **Infolge des japanischen Vorrückens mußten die zwischen Tientsin und Tschinwangtao gelegenen Kohlenbergwerke der Britisch Kailan Mining Administration geschlossen werden. Zahlreiche wohlhabende Chinesen befinden sich auf der Flucht nach Süden.**

Urteil im Moskauer Prozeß

Gefängnisstrafen

Moskau, 19. April.

Im Moskauer Sabotageprozeß wurden von den englischen Angeklagten Macdonald zu 2 Jahren, Thornton zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt und Gregory freigesprochen. Die übrigen britischen Angeklagten wurden zur Landesverweisung verurteilt. Die gegen die russischen Angeklagten verhängten Strafen bewegen sich zwischen 10 und 1½ Jahren Freiheitsentziehung.

Moskau, 19. April. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) In der Urteilsbegründung im Sabotage-Prozeß wird festgestellt, daß während einer Reihe von Jahren in großen Kraftwerken der Sowjetunion systematisch Sabotageakte vorgekommen seien, die die Werke auf mehr oder wenige lange Zeit außer Betrieb setzten oder ihre Leistungsfähigkeit herabminderten. Ursache der Beschädigungen sei die Tätigkeit konterrevolutionärer Gruppen gewesen, die aus Staatsangestellten der Kraftwerke bestanden hätten. Diese wieder hätten gemeinsam mit einigen Angestellten der englischen Privatfirma Metropolitan Vickers operiert.

Der Gerichtshof stellte weiter fest, daß unter den Angestellten der Metropolitan Vickers, Thornton eine führende Rolle bei der Ausführung der Vergehen gespielt habe. Unter seiner Leitung hätten Ingenieure und Monteure der Firma ihre schädigende Tätigkeit in den einzelnen Kraftwerken betrieben. Durch diese Personen sei Thornton auch mit konterrevolutionären Gruppen von Sowjetangestellten in den Kraftwerken in Verbindung getreten. Thornton habe auch Staatsangestellte bestochen, damit sie verbrecherische Handlungen begingen, und er habe sich mit Militärspionage auf russischem Gebiet beschäftigt.

Dem Bevollmächtigten des Moskauer Kontors der Firma Metropolitan Vickers, Monkhouse, sei die Schädlingstätigkeit Thorntons bekannt gewesen. Monkhouse habe an der Bestechung von Staatsangestellten der Kraftwerke und an der Verheimlichung von Defekten der von der Firma Metro Vickers gelieferten Einrichtung teilgenommen. Die Vollstrecker der Schädlingsaufträge Thorntons seien Macdonald, Nordwall, Cushney und Oleinik gewesen, die Havarien organisiert, Defekte an den Einrichtungen verheimlicht und geheime Militärnachrichten gesammelt hätten.

Im Urteil wird ausgeführt, daß die der Schädlingsarbeit überführten staatlichen Sowjetangestellten als Vertreter ihres Vaterlandes größere Verantwortung hätten als die Angestellten eines Privatunternehmens.

Den ausgewiesenen Engländern Monkhouse, Nordwall und Cushney wurde die Einreise nach der Sowjetunion für fünf Jahre verboten; die Verurteilten sind verpflichtet, die Grenzen der Sowjetunion im Laufe von drei Tagen nach der Urteilsfällung zu verlassen. Allen zu Freiheitsstrafen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Das Urteil ist endgültig und unterliegt keiner Appellation.

Die Moskauer Urteile und die englische Oeffentlichkeit

London, 19. April. Das Moskauer Urteil gegen die englischen Ingenieure wird bereits von einer Reihe von Blättern eingehend besprochen. Fast einhellig wird festgestellt, daß das Strafmaß leichter ausgefallen sei, als ursprünglich angenommen wurde. Ueber die Beweggründe, die hinter dieser Tatsache gesetzt werden, gehen jedoch die Meinungen auseinander.

„Morningpost" erblickt in der Milde einen Beweis dafür, daß die Sowjetregierung seit der Prozeßaufnahme erkannt habe, daß sie auf dem eingeschlagenen Wege mehr verlieren als gewinnen würde. Das Blatt nimmt jedoch an, daß die britische Regierung sich nicht so leicht zufrieden geben werde, so lange zwei britische Untertanen in einem russischen Gefängnis bleiben. **„News Chronicle"** schreibt, alles hänge von der Form der Schritte der britischen Regierung ab. Drohungen seien zwecklos.

Das Klassengericht

Berlin, 19. April. Die Gerichte der Sowjetunion sind, wie der Staatsanwalt am Sonntag ausdrücklich feststellte, Klassengerichte; ihre Aktion richtet sich nach den Interessen des kommunistischen Klassenstaates und erst in zweiter Linie oder überhaupt nicht nach der Schuld oder Mitschuld des Angeklagten. Auch das Urteil in dem jetzt zu Ende gegangenen Sabotageprozeß, in dessen Mittelpunkt die sechs englischen Ingenieure der Metro Vickers-Gesellschaft standen, ist eine ausgesprochen politische Maßnahme, deren Milde gegenüber den englischen Angeklagten zeigt, daß auch für die Sowjetunion die Außenpolitik den Vorrang vor dem innerpolitischen Agitationsbedürfnis hat. Das Urteil ist ein voller Erfolg der energischen Intervention Englands, das mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und einer Einfuhrsperre für russische Waren drohte, falls die englischen Ingenieure zu Opfern dieser theatralischen Propaganda zur Vertuschung der Schwächen des Fünfjahresplanes gemacht würden.

Auch sonst verlief der Prozeß nicht ganz regiegemäß. Man hatte wieder die beiden typischen Figuren jeder derartigen Schaustellung, den „reumütigen Angeklagten" und den „Hauptbelastungszeugen", auftreten lassen; aber weder der Angeklagte Macdonald noch die Sekretärin Kutusowa spielten ihre Rolle konsequent und überzeugend. Dazu kam manche andere Panne mit den übrigen Engländern, die offenbar zwischen Furcht und Hoffnung hin- und hergeworfen, bald die „Geständnisse" der Voruntersuchung, bald ihre eigene Meinung vortrugen, ohne daß bezeichnenderweise das Gericht sich für die Aufklärung dieser Widersprüche interessiert oder die überaus kompromittierenden Geständnisse bei der Urteilsfällung berücksichtigt hätte.

Die zwei- und dreijährigen Freiheitsstrafen für die beiden Engländer Macdonald und Thornton, die freilich in keinem Verhältnis zu der langjährigen Verurteilung der meisten russischen Angeklagten stehen, werden sicher noch den Anlaß zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen England und der Sowjetunion bilden. Zwischen der Milde des Urteils gegenüber den Engländern und den Vergehen, die ihnen auch in der Begründung wieder zur Last gelegt werden, klafft ein unüberbrückbarer Widerspruch. Die westliche Welt ist, wie bei früheren Prozessen, auch diesmal nicht davon überzeugt worden, daß die unverkennbaren Schwierigkeiten des forcierten industriellen Aufbaus in der Sowjetunion auf eine Schädlingstätigkeit ausländischer Bourgeois und konterrevolutionärer Gruppen zurückzuführen ist.

Umwandlung der Gefängnisstrafen für Thornton und Macdonald?

Moskau, 19. April. Die beiden englischen Staatsangehörigen Thornton und Macdonald, die im Metro Vickers-Prozeß zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden, sind heute nacht wieder ins Gefängnis zurückgeführt worden. Man nimmt allgemein an, daß es ihnen gestattet wird, Berufung einzulegen, oder daß ihre Freiheitsstrafen in Ausweisung aus dem Gebiete der Sowjetunion umgewandelt werden.

Ostermesse in Rom

Ehrungen für Herrn von Papen

Nach 63jähriger Pause hat der Papst die alte Ostertradition wieder aufgenommen und von der Loggia der Peterskirche urbi et orbi den Segen gespendet. An die 200 000 Menschen waren auf dem Petersplatz versammelt, jubelten dem Papst zu, schwenkten Hüte und Taschentücher und riefen ihr „Evviva".

4000 Mann der italienischen Garnison bildeten Spalier und sorgten für die Absperrungen. Das Regiment, das in den Colonnaden Berninis aufgestellt war, präsentierte das Gewehr als der Papst sichtbar wurde. Auf der anderen Seite vor der Kirche stand die päpstliche Palastgarde und erwies die militärischen Ehren.

Der feierlichen Segnung war die Pontifikalmesse vorausgegangen, die mit ihren besonderen Osterzeremonien des Heiligen Jahres anderthalb Stunden in Anspruch nahm. Dem prächtigen und glänzenden Bild gab das österliche Weiß die dominierende Note. Der Papst trug die perlengeschmückte Tiara Karls des Großen, die so heißt, weil sie aus der karolingischen Zeit stammen soll. Unter den Ehrentribünen war eine den ausländischen Staatsmännern vorbehalten, die sich gegenwärtig in Rom aufhalten. Auf ihr saßen Vizekanzler v. Papen, rechts von ihm Bundeskanzler Dollfuß und links der Leiter des politischen Amts der Schweiz, Bundesrat Motta.

Der Fremdenzustrom nach Rom zu diesem Ostern des Heiligen Jahres ist viel stärker als er beim letzten ordentlichen Heiligen Jahr 1925 festzustellen war. Schon weisen auch die Statistiken für das erste Vierteljahr eine erhebliche Steigerung von nach Italien auf der Eisenbahn einreisenden Fremden auf. Der April wird aber die Rekordziffern bringen.

Hinzu kommt für Italien eine beträchtliche Besserung der Handelsbilanz im März, wobei einer Abnahme der Einfuhr gegenüber dem März des Vorjahres von 734 auf 659 Millionen Lire eine Zunahme der Ausfuhr von 537 auf 574 Millionen Lire gegenübersteht.

*

Vizekanzler v. Papen ist anläßlich seines Aufenthaltes in Rom das Großkreuz des souveränen Malthefer-Ordens verliehen worden. An einem Frühstück, das ihm zu Ehren an dem Sitz des Ordens, auf dem Aventin zu Rom, stattfand, nahm auch der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl teil. Am Ostersonntagnachmittag besuchte v. Papen die neugeschaffene Stadt Littoria. Er sprach nach seiner Rückkehr nach Rom seine aufrichtige Bewunderung für die vom Faschismus durch die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe geleistete Arbeit aus.

Kiepura in Berlin

Im Gloriapalast in Berlin wurde der neue Ufafilm „Ein Lied für Dich“ uraufgeführt und es kam zu stürmischen und jubelnden Kundgebungen für den polnischen Künstler Kiepura, der die Hauptrolle spielt. Die Besucher rasten und tobten solange, bis Kiepura endlich aus seiner Loge herunterkam und vor die Leinwand trat, um noch einmal das „Lied für Dich“ persönlich zu singen. Das ganze Publikum jubelt und ruft laut „Kiepura! Kiepura!“ Die gesamte Presse ist in Berlin von Kiepura begeistert und bringt ihm lange Lobesartikel.

Die polnische Presse nimmt vorläufig hiervon noch keine Notiz. Nur der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codz.“ macht hämische Bemerkungen über den „deutschen Chauvinismus, der sich sogar vor dem polnischen Künstler Kiepura grimmig beugen muß“. Der „deutsche Chauvinismus“ beugt sich nicht „grimmig“, denn das hat er nicht nötig, zumal er ja gerade dem polnischen Künstler Kiepura zu Weltruhm verhalf. Wäre Kiepura dem „deutschen Chauvinismus“ nicht in die Hände gefallen, so säße er wahrscheinlich noch irgendwo in einer polnischen Stadt, und selbst die größten Lobeshymnen des Krakauer Kurjer hätten aus Kiepura nicht den Künstler von Weltruf machen können, wie die deutsche Presse und die deutsche Ufa — die man jetzt mit allen Mitteln boykottiert.

Memorandum über Danzig

Eingabe beim Hohen Völkerbundskommissar

A. **Warschau**, 19. April. (Eig. Tel.)

Amtlich wird verlautbart, daß der polnische Generalkommissar in Danzig dem Hohen Kommissar des Völkerbundes, Rosting, ein Memorandum übermittelt habe, in welchem er auf verschiedene Zwischenfälle aufmerksam macht, die sich in den letzten Wochen in Danzig ereignet haben und deren Opfer u. a. auch polnische Staatsangehörige gewesen seien. Die polnische Regierung will in diesen Vorfällen einen Beweis für die in Danzig herrschende Unsicherheit und die angebliche Unzulänglichkeit der Danziger Polizei sehen.

Der Danziger Senat hat sogleich in einer Gegeneingabe darauf verwiesen, daß die Ruhe und und öffentliche Ruhe in Danzig ungestört sind. Die von Juden geleitete polnische Nachrichten-Agentur **„Preß“** verbreitet systematisch beunruhigende Nachrichten aus Danzig, die jedoch in der Warschauer Redaktion der Agentur angefertigt werden, die in Danzig überhaupt keinen Berichterstatter besitzt. Nach diesen Meldungen soll der Danziger Hohe Völkerbundskommissar in der letzten Zeit lebhaft beunruhigt sein wegen der Möglichkeit nationalsozialistischer Ausschreitungen größeren Stils, da ihm die Führer der Danziger Nationalsozialisten erklärt haben sollen, sie hätten ihre S.A.-Truppen nicht länger in der Hand.

Um den Staatspräsidenten

A. **Warschau**, 19. April. (Eig. Tel.)

Auch die Regierungspresse beginnt jetzt die Frage der Neuwahl des Staatspräsidenten zu erörtern. Der **„Expreß Poranny“** erklärt heute morgen, daß nur zwei Kandidaten für den Posten des Staatspräsidenten in Frage kämen, und zwar der gegenwärtige Präsident Mościcki und der gegenwärtige Ministerpräsident Prystor. Das Blatt verweist darauf, daß Präsident Mościcki in der letzten Zeit des öfteren verlauten ließ, daß er voraussichtlich demnächst zu seiner wissenschaftlichen Arbeit zurückkehren werde. Aber die Frage soll noch nicht entschieden sein. Hierin soll auch der Beweggrund dafür liegen, daß Staatspräsident Mościcki von dem ihm vom Parlament bewilligten neuen Ermächtigungsgesetz bisher noch keinen Gebrauch gemacht hat. Der Staatspräsident soll angeblich nur dann auf das Gesetz zurückgreifen wollen, wenn auch sein Verbleiben im Amte gesichert ist.

Gottlosenpropaganda in Lemberg

A. **Warschau**, 19. April. (Eig. Telegr.)

Lemberger Kommunisten sollen im Rahmen der sog. atheistischen Propagandawoche der Gottlosen, die am vergangenen Sonnabend begonnen hat, große Kundgebungen vor staatlichen und kirchlichen Behörden geplant haben. Die Polizei führte gestern in Lemberger Arbeitervierteln eine große Razzia durch und nahm 76 Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten sollen sich mehrere prominente kommunistische Funktionäre befinden. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Juden.

Was der Tag sonst noch brachte

Berlin, 19. April. Der „Berliner Illustrierten Zeitung“, dem „Berliner Tageblatt“ und den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ ist in Polen das Postdebit entzogen worden.

*

Berlin, 19. April. Wie wir erfahren, werden bald nach der Rückkehr des französischen Botschafters in Berlin, der augenblicklich auf einem Osterurlaub in Frankreich weilt, Besprechungen zwischen der Reichsregierung und ihm über den Viermächtepakt stattfinden.

*

Berlin, 19. April. Von der deutschnationalen Parteileitung ist eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen getroffen worden, die einer Aktivierung der Partei dienen sollen.

*

Karlsruhe, 19. April. Der badische Unterrichtsminister reist heute nach Braunschweig zu einer Konferenz der deutschen Unterrichtsminister, auf der ein einheitliches deutsches Geschichtsbuch durchberaten werden soll.

*

Berlin, 19. April. **Anläßlich des 44. Geburtstages des Reichskanzlers veranstaltete die deutsche Kolonie in Rom einen vaterländischen Abend, auf dem Ministerpräsident Göring und Vizekanzler v. Papen Reden hielten, die auf den deutschen Rundfunk übertragen wurden. Ministerpräsident Göring wies in seiner Ansprache auf die grundlegende Umwälzung hin, die durch die deutsche Revolution geschaffen wurde, und stellte Hitler als ein leuchtendes Vorbild für alle Deutschen dar. Die Ehre und die Freiheit sind die Fundamente des neuen Deutschlands. — Vizekanzler v. Papen wies besonders auf die Auferstehung des heiligen Deutschen Reiches hin und schloß mit dem Wunsche, daß die Liebe zum neuen Deutschland alle Deutschen gewinnen möchte.**

*

London, 19. April. Der Geheime Rat des Königs ist hier gestern einberufen worden, um die Regierung zu einer Proklamation auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zum Verbot der Einfuhr russischer Waren zu autorisieren.

*

Nairobi, 19. April. Elli Beinhorn traf hier am Montag ein. Sie will am Freitag in südlicher Richtung weiterfliegen.

Reichsminister Dr. Hugenberg wieder in Berlin

Berlin, 19. April. Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg ist heute morgen nach Berlin zurückgekehrt.

Die für heute angesetzte Kabinettsberatung auf Sonnabend verschoben

Berlin, 19. April. **Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, ist die für heute vormittag angesetzte Ministerbesprechung und Kabinettssitzung abgesagt worden. Die nächsten Kabinettsberatungen werden erst am Sonnabend stattfinden. Der Grund der Verschiebung liegt darin, daß Reichskanzler Hitler, Vizekanzler von Papen und Reichsminister Göring noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Der Abflug des Kanzlers von München ist verschoben worden. Der Kanzler wartet offenbar zunächst die Ankunft des Reichsministers Göring in München ab, um sich mit ihm über den römischen Besuch auszusprechen.**

*

Berlin, 19. April. Reichsminister Göbbels ist wieder in Berlin eingetroffen.

von Graefe-Goldebee †

Wismar, 18. April.

Der frühere deutsch-völkische Reichstags-Abgeordnete von Gräfe-Goldebee ist in der Nacht zum Dienstag nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben.

*

Albrecht von Gräfe war ursprünglich preußischer Offizier und trat erst spät in die Politik ein. 1912 wurde er zum ersten Mal in den alten Reichstag gewählt, wo er sich in der Konservativen Partei hervortat. Als Besitzer des ritterschaftlichen Gutes Goldebee in Mecklenburg seit 1899 spielte er auch in der Landstadtschaft des alten mecklenburgischen Landtages eine besondere Rolle. 1919 wurde er Mitglied der deutschen Nationalversammlung, 1920 des ersten neuen Reichstages. Seine sehr eigenwillige Haltung führte 1922 zu seinem Ausschluß aus der deutschnationalen Fraktion. Mit politisch Gleichgesinnten schuf er sich dann die Deutsch-Völkische Freiheitsbewegung als neues Arbeitsfeld. Später trat er zur Nationalsozialistischen Freiheits-Partei über und schied 1928 aus dem Reichstag aus.

Zum Geburtstag des Reichskanzlers

Berlin, 19. April. Da der Reichskanzler an seinem morgigen Geburtstag nicht in Berlin weilt, ist er nicht in der Lage, persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen. Für Gratulanten liegt in der Reichskanzlei ein Buch zur Eintragung aus.

Grußwechsel zwischen Polizei und Wehrmacht

Berlin, 19. April. Zwischen dem Reichswehrministerium und dem Reichsministerium des Inneren ist vereinbart worden, daß Offiziere und Wehrmachtsbeamte in Uniform mit Polizei- und Landjägeroffizieren in Uniform den Gruß wechseln. Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr haben Polizei- und Landjägereioffizieren Ehrenbezeigung zu erweisen. Das gleiche gilt für Polizei- und Landjägereibeamte gegenüber den Offizieren der Reichswehr. Zwischen Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr und Polizei- und Landjägereibeamten besteht kameradschaftliche Grußpflicht.

Vizekanzler von Papen auf der Rückreise nach Berlin

Rom, 19. April. Vizekanzler v. Papen hat Dienstag abend die Rückreise nach Berlin angetreten. Zum Abschied waren auf dem Bahnhof erschienen der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Suvich, die Botschafter beim Quirinal und beim Vatikan sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie.

Ministerpräsident Göring tritt heute nachmittag im Flugzeug die Rückreise an.

Aus der Republik Polen

Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz beim Wojewoden

Die „Kattowitzer Zeitung“ meldet:

Der deutsche Generalkonsul Graf Adelmann erhob beim Wojewoden Vorstellungen wegen der jüngsten Entschließung der Ortsgruppe Kattowitz des Verbandes Schlesischer Aufständischer, in der die Ausweisung sämtlicher Reichsdeutscher und die Kündigung aller hier beschäftigten Deutschen gefordert wurde. Der Generalkonsul wies darauf hin, daß die Entschließung dem Genfer Abkommen widerspreche, das den Reichsdeutschen das Wohn- und Arbeitsrecht in Polnisch-Oberschlesien zusichert. Die Entschließung sei deutscherseits um so mehr zurückzuweisen, als der Aufständischenverband einen halboffiziellen Charakter trage. Der Wojewode erklärte dem deutschen Generalkonsul, daß er die Entschließung des Aufständischenverbandes nur als Aeußerung eines privaten Vereins auffasse und daß er die unbedingte Wahrung des Genfer Abkommens als selbstverständlich anerkenne.

Die schlesischen Aufständischen haben, nachdem der Wojewode sie für einen privaten Verein erklärt hat, denn auch in privater Form, und zwar durch eine Veröffentlichung in der **„Polska Zachodnia“**, dem Generalkonsul des Deutschen Reiches eine Antwort erteilt. Sie zweifeln sein Recht an, in diesem Augenblick zu intervenieren, schieben die Schuld für ihre Resolutionen auf das, was drüben in Deutsch-Oberschlesien geschehen und gesprochen worden sei. Daß die Deutschen hier im Lande, die man mit Ausweisung und Entziehung der Arbeit bedrohte, Anlaß zu der Entschließung der Aufständischen gegeben hätten, wird nicht behauptet. Dennoch sollen sie leiden. Die Antwort des Verbandes ist jedenfalls ziemlich hämisch gehalten und unterschiebt zum Schluß dem deutschen Generalkonsul die Absicht, durch seine Interventionen die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von den „preußischen Gewalttaten“ abzulenken.

Der Aufständischen-Verband hat auf diese Weise einen neuen und recht ungewöhnlichen Stil des Umganges mit Vertretern auswärtiger Mächte gefunden. Es steht nicht zu vermuten, daß die vom Aufständischen-Verband eingeleitete Diskussion von der anderen Seite fortgeführt werden wird.

Kundgebungen in Lodz

A. **Warschau**, 19. April. (Eig. Telegr.)

In der Baluter Vorstadt von Lodz kam es gestern verschiedentlich zu Hungerrevolten. Menschenmengen versuchten Fleisch- und Brotläden zu stürmen. Die Polizei griff energisch ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Am Abend ist die Ruhe wiederhergestellt worden.

Abgestürztes Flugzeug

A. **Warschau**, 19. April. (Eig. Telegr.)

In einem Schneesturm an der russisch-polnischen Grenze im Wilnagebiet stürzten gestern aus einem russischen Flugzeuggeschwader zwei Apparate ab. Das eine Flugzeug fiel auf ein russisches Grenzwachthaus, durchschlug das Dach und verletzte zwölf in dem Haus befindliche russische Soldaten schwer. Der Pilot fand den Tod.

Ergebnislose Haussuchung

A. **Warschau**, 19. April. (Eig. Telegr.)

In Zawiercie wurden in den letzten Tagen Flugblätter des vor kurzem verbotenen und aufgelösten „Lagers des großen Polen“ verbreitet und angeklebt. Die Polizei nahm in den Wohnungen früherer Funktionre des Lagers Haussuchungen vor, die, wie die nationaldemokratische Presse schadenfroh meldet, ergebnislos blieben.

Folgen an der Grenze

Infolge der gegenwärtigen politischen Lage ist die Einfuhr von Polen nach Deutschland im kleinen Grenzverkehr fast völlig stillgelegt. Wie polnische Blätter melden, kommen die polnischen Bauern aus den Grenzdörfern nicht mehr in die benachbarten deutschen Städte. Die einzige Ware, die auf diesem Wege nach Deutschland eingeführt werde, sei das Vierpfundbrot. Die Ausfuhr von Eiern und Geflügel nach Deutschland mache sich bei den gegenwärtigen Zollsätzen und dem Preisrückgang auf dem deutschen Markte gar nicht bezahlt.

Der Tod in der Hohen Tatra

Zakopane, 18. April. (Pat.) Der Sokółführer Adolf Bujak sah bei einem Ausflug in der Nähe des Poppersees, auf tschechoslowakischer Seite etwa 500 Meter vom See entfernt, einen fast erfrorenen Touristen, sich nur noch schleppend, von der Ruman-Spitze herabsteigen. Er leistete ihm die erste Hilfe und brachte ihn in die Schutzhütte am Poppersee. Als der Tourist die Besinnung wiedererlangt hatte, stellte es sich heraus, daß es ein polnischer Beamter aus Gnesen namens Groński war. Er hatte sich vor vier Tagen in Begleitung des Gymnasialprofessors Birkenmajer aus Gnesen aufgemacht, um die erste Winterbesteigung der sog. Ganekgalerie vorzunehmen. Die Touristen taten dies in Etappen, indem sie in einem Zelt an der Ganekwand übernachteten. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde das Zelt von einem Schneesturm weggerissen und in den Abgrund geworfen. Mit dem Zelt wurden auch alle Geräte und Lebensmittel ein Opfer des Abgrundes. Am Morgen des Ostermontags stiegen die Touristen über die Rumanspitze ab, in Richtung auf den Poppersee. Unterwegs wurde Prof. Birkenmajer so schwach, daß ihn sein Begleiter fast auf den Händen tragen mußte. Sein Zustand verschlechterte sich zusehends, so daß er schließlich nicht mehr weiter konnte und darum bat, in einer entsprechend hergerichteten Schneewächte zurückgelassen zu werden. Als Groński sich daran machte, die Wächte zu graben, lag Prof. Birkenmajer bereits im Sterben. Bald darauf starb er in den Armen seines Gefährten.

Eine Rettungsmannschaft ist abgeschickt worden, um die Leiche des Professors zu bergen. Prof. Birkenmajer war, wie wir hören, Professor am Staatlichen Chrobry-Gymnasium in Gnesen.

Abenteuerliche Gerüchte in Frankreich

„Matin“ hat Angst

Seit einigen Tagen finden einzelne chauvinistische Pariser Hetzblätter ein besonderes Vergnügen daran, harmlose deutsche Ausflügler und Automobilisten, die während der Osterfeiertage nach Frankreich gefahren sind, in grimme SA.-Leute zu verwandeln. Wenn man den Schilderungen dieser Pariser Phantasten glauben wollte, die jeden Tag von neuen Zwischenfällen zu berichten wissen, so müßte schon ganz Ost- und Nordfrankreich von SA.-Abteilungen besetzt sein. Die polnische Presse schließt sich diesen Nachrichten an und spricht von „neuen Provokationen der Hitlerleute“.

Eine besondere Abart dieser Psychose, die allerdings von der überwiegenden Mehrheit der französischen Bevölkerung nicht geteilt wird und die bis zu einem gewissen Grade an die berüchtigte französische Spionenfurcht während des Krieges und in den ersten Jahren der Nachkriegszeit erinnert, besteht darin, daß viele kühne Phantasten an allen Ecken und Enden zu jeder Tages- und Nachtstunde die Hakenkreuzfahne zu erblicken wähnen. So verbreitet der **„Matin“** an der Spitze seiner gestrigen Ausgabe in Fettdruck folgende Informationen:

„Alle Polizeikommissariate und Polizeistationen von Paris sind verständigt worden, daß zwei aus Deutschland kommende Automobile, die die Hakenkreuzfahne aufgesteckt haben, an verschiedenen Punkten der Stadt gesichtet worden sind. Die Polizei hat alle zweckdienlichen Maßnahmen ergriffen, um die beiden deutschen Wagen und ihre Insassen ausfindig zu machen.“

Es läßt sich vorläufig nicht erkennen, ob der „Matin“ einem Spaßvogel aufgesessen ist oder ob die Geschichte in der Redaktion dieses Blattes frei erfunden worden ist, um dem Pariser Spießbürger kalte Schauer über den Rücken zu jagen. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß die französischen Behörden, die in den letzten Tagen in jedem einzelnen Falle die Unwahrheit solcher Gerüchte in kürzester Zeit nachgewiesen haben, energischere Maßnahmen ergriffen, um der Beunruhigung der französischen Oeffentlichkeit durch unverantwortliche Ausstreuung von falschen Nachrichten und abenteuerlichen Gerüchten entgegenzutreten.

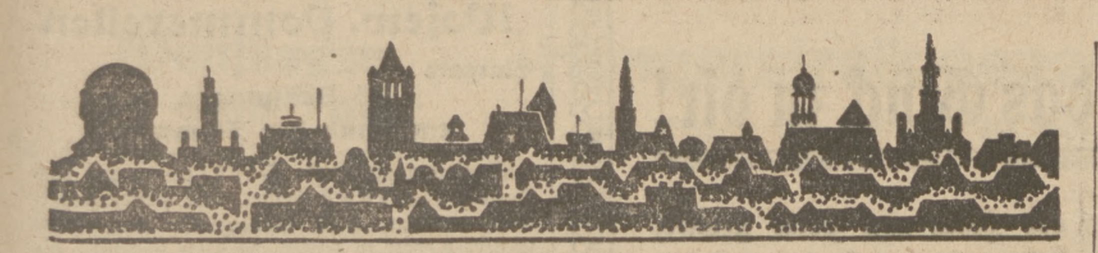
Drei Monate Revolution

Dr. Göbbels im „Hamburger Fremdenblatt“

In der Sonnabend-Ausgabe des „Hamburger Fremdenblattes“ erscheint heute ein Aufsatz von Dr. Göbbels: „Drei Monate deutsche Revolution“, in dem es heißt:

„Man kann Revolutionen auf zwei Arten machen: Man kann den Gegner so lange mit Maschinengewehren zusammenschießen, bis er die Ueberlegenheit desjenigen anerkennt, der im Besitz dieser Maschinengewehre ist. Man kann aber auch durch die Wucht der Idee und aus dem Geiste heraus ein neues Geschlecht schaffen, das den Gegner nicht nur überwindet, sondern sogar gewinnt. Der Nationalsozialismus ist den zweiten Weg gegangen. Er ist ohne Frage der schwerere, aber auch, geschichtlich gesehen, der bessere und sichere. Wir sind stolz darauf, am Tage der nationalen Revolution ohne einen einzigen Schuß diese Revolution aus dem Geiste heraus zum Siege geführt zu haben, und wir werden nicht aufhören, diesem Geiste getreu die Revolution weiterzuführen, bis auch der letzte Deutsche von seiner Gewalt ergriffen ist.“

Posener Tageblatt **Aus Stadt und Land** Nr. 90 Donnerstag, der 20. April 1933



Stadt Posen

Mittwoch, den 19. April

Sonnenaufgang 4.48, Sonnenuntergang 18.57. Mondaufgang 3.10, Monduntergang 12.55.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Celsius. Nordwestwinde. Barometer 749. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 8, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 19. April + 0,27 Meter wie am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 20. April: Weiterhin sehr kühl, wechselnd bewölkt und noch Schauer. Mäßige nördliche Winde.

Teatr Wielki: Mittwoch: geschlossen. Donnerstag: „Das Gespensterschloß".

Teatr Polski: Mittwoch, Donnerstag: „Heitere Wissenschaft":

Teatr Nowy: Mittwoch, Donnerstag: „Täglich um 5 Uhr".

Komödien-Theater: Mittwoch: geschlossen. — Donnerstag: „Pepina".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei

Kino Apollo: „Unter deinem Schutz". (5, 7, 9.)

Kino Colosseum: „Vererbte Triebe" (Verbrecherliebe).

Kino Metropolis: „Unter deinem Schutz". (½5, ½7, ½9.)

Kino Słońce: „Liebe für jedermann". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Wilsona: „Der reizende Junge". (5, 7, 9.)

Wäschelegen

Wenn die Wäsche nach den Wünschen der Hausfrau ausfallen soll, so hängt das zum Teil von der Art des Wäschelegens ab. Das Wäschelegen ist eine Arbeit, die viel Sorgfalt erfordert; auch bei dieser Arbeit macht Uebung die Meisterin. Die richtige Behandlung muß sofort beginnen, wenn die Wäsche von der Leine genommen wird. Die einzelnen Stücke müssen ganz glatt in den Wäschekorb hineingelegt werden. Dadurch vermeidet man überflüssige Falten und Brüche, die mit Mühe wieder entfernt werden müssen. Vor dem Wäschelegen wird jedes Stück eingesprengt. Die großen Stücke kann man nicht allein legen, man braucht dafür eine geschickte Hilfe. Diese Arbeit läßt man am besten bis zuletzt und beginnt mit den kleinen Sachen, die hintereinander gelegt werden. Alle Bänder und Nähte werden mit einem sauberen Falzbein oder Messerrücken glattgestrichen. Die moderne Tischwäsche wird kaum noch mit Fransen gearbeitet; wer indessen noch derartige Wäscheverzierungen berücksichtigen muß, löse zunächst mit den Fingern die größte Wirrnis und schlage vor dem Legen die Fransen über eine Stuhllehne oder Tischkante; alsdann streiche man behutsam mit den Fingerspitzen nach. Früher wurden dann breitzahnige Holzkämme verwendet. Die Kämme sind sehr praktisch, kommen aber kaum noch in den Handel, da ihre Verwendungsmöglichkeit, der gegenwärtigen Mode entsprechend gering ist.

Einsätze, Stickereien, Hand- und Maschinenspitzen werden, so lange sie noch feucht sind, leicht gestreckt, damit sie glatt werden. Läßt man sie erst trocknen, so brechen die groben und die feinen Gewebefäden; dies gilt besonders für ältere Stücke und im allgemeinen für die gesamte Wäsche.

Man beginnt das Wäschelegen mit den Taschentüchern, da dies die kleinsten Stücke sind. Sie werden der Länge und der Breite nach, kreuz und quer gereckt und gestreckt. Dann schichtet man sie stapelweise auf, die großen von den kleinen getrennt, Kante auf Kante, Saum auf Saum. Monogramme, Buchstaben, Wäschezeichen jeder Art sollen stets mit der linken Seite nach innen liegen. Nach den Taschentüchern kommen die Servietten, ihrer Größe und Farbe (Teeservietten) nach sorgfältig gesondert, an die Reihe. Ihnen folgen die Brotkorbdeckchen, die Läufer, Mitteldecken, die Klapper- und Eisdeckchen. Servietten werden mit den Monogrammen nach außen gefaltet; sie werden zu einem Viereck mit scharfen Ecken gelegt und dürfen keine überstehenden Zipfel haben. Man schichtet sie wie die Taschentücher, plättet die Buchstaben stets auf der linken Seite und achtet darauf, daß alle Wäschezeichen und Verzierungen recht scharf herausgebracht werden.

Die Kopfkissenbezüge werden gereckt, indem man mit beiden ausgestreckten Armen hineinfährt, mit den Fingern die Nähte glättet und die äußeren Ecken dehnt. Alle Verzierungen, Einsätze, Stickereien, Spitzen, Kanten, Ecken glätte man sehr sorgfältig. Dann wird der Kopfkissenbezug zur Hälfte in der Weise gelegt, daß die Verschlußseite glatt bleibt.

In derselben Weise werden die Oberbettbezüge gelegt; dazu braucht man indessen die Hilfe einer zweiten Person, ebenso für die Bettlaken, die großen Tisch- und Tafeltücher. Die Saumkanten werden mit dem Daumen und dem Zeigefinger glattgestrichen, dann reckt man mit entsprechender Hilfe die großen Stücke recht straff; schließlich legt man die linke Seite nach außen, mit dem Namen nach innen. Ein Saum liegt auf dem anderen, der Quere nach zusammengelegt. Wenn die großen Tisch- und Tafeltücher, die Bettlaken usw. in Gebrauch kommen, dürfen die Flächen nicht faltig sein. Alle Kniffe und Brüche sollen vermieden werden, darum lege man solche Wäschestücke recht groß zusammen. Alle Bezüge werden links gelegt, weil man sich dadurch das Beziehen der Betten erleichtern kann. Man dreht sie über dem Inlett um und bringt sie auf diese Weise auf die rechte Seite.

Zum Schluß werden die bunten Stücke, die Wirtschaftsschürzen, die Haus- und Wirtschaftskleider vorgenommen. Man zieht sie straff, glättet alle Bänder und Schleifen und legt sie, ohne sie zu zerknittern, in der Mitte zusammen.

Alle Wäschestücke werden nach dem Rollen ganz besonders schön, wenn dem allerletzten Spülwasser ein wenig Stärke zugesetzt wird. Ein anderer Kniff, um schöne Wäsche zu erlangen, ist die Verwendung einer sorgfältig gereinigten Blumenspritze zum Einsprengen; auch der Wasserzerstäuber vom Blumentisch eignet sich dazu.

Glückliche Kinder!

Der Evangelische Erziehungsverein, dessen Arbeit in weiten Kreisen unseres Gebietes bekannt ist, veranstaltet für die evangelischen Gemeinden Posens am 23. April, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Gemeindeabend unter dem Thema: „Glückliche Kinder". Es dürfte allen evangelischen Gemeindegliedern unserer Stadt wertvoll sein, einen genaueren Einblick in die umfangreiche Arbeit des Evangelischen Erziehungsvereins zu bekommen und am Geschick einzelner Kinder mitzuerleben, wie schlimmster Not gesteuert und Abhilfe geschaffen wird. Die evangelischen Gemeindeglieder unserer Stadt werden zu diesem Gemeindeabend herzlich eingeladen.

Ein Achtzigjähriger. Am kommenden Freitag, 21. April, feiert seinen 80. Geburtstag Herr Graf Georg von Lüttichau, der am 21. April 1853 in Rzezewo, Kreis Włocławek (damals Russischpolen), geboren wurde. Graf v. L. wurde 1896 als Rittmeister des ehemaligen Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10 verabschiedet. Er ist seit 1889 mit Hildegard von Winterfeld verheiratet. Diese Ehe war mit fünf Töchtern und einem Sohne gesegnet. Letzterer mußte leider als Hauptmann a. D. des ehemaligen Leibgrenadierregiments Nr. 8 an den Folgen der bei Vailly erlittenen schweren Verwundung sein Leben für das Vaterland opfern. Unser Jubilar, der seit 1898 in Posen wohnt, feiert an der Seite seiner Gattin in außergewöhnlicher körperlicher und geistiger Frische bei seinem Schwager v. Winterfeld in Przebędowo bei Murowana-Goślina seinen Ehrentag.

Eine Bitte der städtischen Behörden. Anläßlich der in diesem Jahre stattfindenden großen Tagung der Aerzte und Naturwissenschaftler aus ganz Polen, die mit einer Ausstellung in den Messehallen verbunden sein wird, richten die städtischen Behörden einen Appell an die Bevölkerung, die Balkons, Veranden usw. reichlich mit Blumen und Ziersträuchern zu schmücken. Die Tischler und Gärtner werden gebeten, diese Bemühungen tatkräftigst zu unterstützen.

Berichtigung. In der Ueberschrift des von uns gestern gebrachten Gesetzes über neue Steuern für den Arbeitsfonds ist ein Fehler unterlaufen. Es muß heißen „0,5 Prozent von Mietserträgen", wie es auch aus dem Wortlaut ersichtlich ist.

X **Ueberfahren.** In der Nähe des Plac Nowomiejski wurde der Schütze der Panzerabteilung Boleslaus Dudek von dem Autobus PZ 46 183, geführt vom Chauffeur Nikodem Paszkiel, überfahren und schwer verletzt. Er wurde ins Garnisonlazarett gebracht.

X **Grober Unfug.** Wladislaus Jezierski, Jersitzer Str. 42, meldete der Polizei, daß Leon Kotliński, Josef Szczepański, Josef Roszkiewicz und Johann Frankowski ihm einen Teil des Zaunes abgebrochen und die Holzpfeiler angezündet haben.

X **Blinder Passagier.** Von der hiesigen Polizei wurde die 17jährige Bronisława Przyborowska aus Płock festgenommen, die aus einer Anstalt flüchtete und als blinder Passagier mit dem Schnellzug Warschau—Posen hier eintraf. Sie behauptet, auf Stellungssuche zu sein.

X **Einbruchsdiebstahl.** In das Konfektionsgeschäft von Kasimir Dzierzewicz, ulica Fredry, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Stoffe und Anzüge im Gesamtwerte von 5000 Zł. Als die Ware bereits in einer Autodroschke verpackt war, kam der Nachtwächter hinzu und verscheuchte die Täter, die die Flucht ergriffen. Die zurückgelassene Ware konnte dem Geschädigten zurückerstattet werden.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 25 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 5 Personen wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen verhaftet.

X **Zwangsversteigerungen.** Es werden versteigert: Donnerstag, 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, Kleine Gerberstr. 5, in der Speditionsfirma „Expres" verschiedene Ballen Gobelin, Plüsch, Drillich, einige Läufer, Kleiderbürsten, Fußmatten, Malerpinsel, Tischdecken, Servietten, Teppiche, Sprungfedern, Registrierkasse und verschiedene andere Gegenstände.

Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zu den Markttagen der vorigen Woche, welche einen außerordentlich starken Verkehr aufzuweisen hatten, zeigte der heutige Wochenmarkt weniger Besuch. Infolge der kalten Witterung ist das Angebot auf dem Gemüsemarkt mäßig. Die Preise für Frühbeetgemüse sind immer noch recht hoch. Man zahlte für Rhabarber pro Bund 35—40, für Radieschen 20, Dill, Petersilie 10—15, Winterspinat 20—25, ein Kopf Salat kostete 15—20, Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10, Zwiebeln 15, Sellerie 10—15, Schwarzwurzeln 40, Wruken 10, Kartoffeln 3, Rotkohl pro Pfund 25, Wirsingkohl ebenfalls 25, Weißkohl 20, saure Gurken das Stück 15—20. Aepfel wurden in ganz geringen Mengen angeboten; man forderte für das Pfund je nach Qualität 50—1,00, für Backobst 1,00, Backpflaumen 1—1,30, Apfelsinen kosteten pro Stück 50—60, Mandarinen 45 bis 60, Bananen 60—80, Zitronen 10—15. — Der Geflügelmarkt,, ebenso der Fischmarkt waren mäßig beschickt. Für Hühner, welche nur vereinzelt angeboten wurden, zahlte man 3 bis 4 für Enten 4—5, Gänse 5—10. Tauben waren in größerer Menge vorhanden. Man zahlte für das Paar 1,20—1,60. — Die Preise für Hechte betrugen für das Pfund 80—1,00, für Karpfen 1—1,20, Schleie 1—1,20, Karauschen 50—70, Barsche 60—80, Weißfische 35 bis 50 grüne Heringe 35, Stockfisch 60—80, Salzheringe pro Stück 12—15 Groschen. Die Fleisch-

Frühling im Zoo

rst. Posen, 18. April.

Es ist wirklich eine schöne Stätte, unser Posener Zoo. Am Ostersonntag vormittag war er nicht gerade sehr stark besucht, aber die alten Freunde der Tiere stellten sich doch zu einem Rundgang ein. Die Wege sind schön geharkt, die Rabatten bedeckt das erste Grün, der erste Frühblüher, der in großen gelben leuchtenden Büschen blühende Goldflieder (Forsythia) strahlt wie ein leuchtender Frühlingsgruß.

In den hohen Kastanien sitzt flötend die Amsel, der Fink singt wieder sein verliebtes „Bin ich nicht dein wunderschöner Bräutigam", und die Sonne kämpft schon ganz herzhaft mit dem kalten Osterwind. Da ist gleich am Eingang der Fasanenzwinger. Nein, wie haben sich die Vögel verändert! Der Goldfasan leuchtend und frisch wie eine fremde Blüte, der Silberfasan stolz und stark, und der Königsfasan in dem bunten Frühlingskleid. Man kennt sie fast nicht wieder, als seien sie extra für den Ostertag zurechtgemacht. Und im großen Vogelkäfig ist ein geschäftiges Treiben; der Storch kreist und trägt emsig Zweig um Zweig zum Nest, das er gar sorgfältig und mit Geduld baut. In einem Nest sitzt die Störchin und klappert, daß es eine Lust ist, bis sie von anderer Seite Antwort kriegt. Der Pelikan hat gerade gebadet und legt mit seinem dicken, großen Schnabel sein Federkleid zurecht. Neugierig hüpft die Elster herbei, die Silbermöwen gleiten in schönem Bogen durch die Luft, und die Flamingos, diese seltsame Mischung von „Vogel, Schlange und ruhiger Beschaulichkeit", stehen auf einem Bein, in langen Windungen den Kopf zum Wasser neigend. Auch hier könnte man stundenlang zusehen. Aber es lockt noch mehr. Da ist das neugierige Emu und der große Strauß, dem es heute gar kalt ist und der neugierig aus seinem dämmrigen Stall in die blaue Kälte blickt. Ach, da stehen sie nebeneinander, die beiden „Professoren der Vogelwelt", die beiden indischen Marabus, so als hüllten sie eng ihr graues Mäntelchen über den fröstelnden Körper. Ach, man trägt schwer an des Lebens böser Last — so scheinen sie zu denken, und sie haben recht. Es ist schon am besten so, mit der würdigen philosophischen Beschaulichkeit des Stoikers abzuwarten, ob nicht alles noch anders kommt als man denkt.

Im Raubtierhaus ist die Luft nicht gerade ergötzlich Die großen Katzen liegen da faul auf dem Brett, und nur der große, herrliche Löwe sieht stolz und forschend durchs Gitter auf die da draußen stehenden Menschen, mit dem königlichen Blick des einsamen Tieres, das nicht einen Augenblick die Beherrschung zu verlieren scheint. Man muß erst ein paarmal tief Atem holen, ehe man den scharfen, beizenden Dampf des Raubtierhauses los wird, aber dann leuchtet der Frühling wieder heller. Im Vogelhaus ist lebendiges Treiben. Das ist da ein emsiges Hin und Her. Neugierig sitzen auch hier wieder die Elstern, Raben, und wie das ganze übrige kleine „Gesindel" heißen mag, forschend mit klugen Augen, ob nicht ein Brocken für den immer hungrigen Magen abfallen will. Innen ist es bunt und lustig; die Papageien, Sittiche, Kakadus, die afrikanischen Webervögel und das ganze große bunte Leben der Luft leuchtet in den schönsten Farben, die der Frühling hervorzaubern kann. Das ist ein Gezwischer und Gequatsch und ein Schreien und Quinquillieren, daß einem die Ohren gellen. Auf dem Fußboden aber krauchen langsam und würdig zwei Riesenschildkröten, mit ihrer vom Schicksal aufgebürdeten Last, den gewaltigen Panzern.

Im großen Raubvogelkäfig geht es ernster zu. Hier ist es nicht so farbig und nicht so schnell. Die Geier kreisen hin und her und suchen Streit. Aber sie machen nicht viel Radau, das ist wohl nicht ganz angebracht im Kreise der ernsten Würdenträger der Vogelwelt. Oben aber in der höchen Höhe sitzt der große Steinadler. Stolz blickt sein Profil zu uns her, aber die Augen scheinen hinauszugehen, dorthin wo der blaue Himmel sich in unendlicher Weite reckt. Wie groß und stolz muß es machen, wieder da draußen, jenseits des Gitters zu ziehen, in ungeheurer Höhe, mit langem, freiem Flügelschlag die Wunderwelt des Schöpfers zu erleben. „Ueber Flächen, über Seen ...", das Wort Goethes aus dem Osterspaziergang, es kommt uns in den Sinn, wenn wir in den so sehnsüchtigen Blick des Adlers sehen, der dort hoch oben durch die Gitter blickt, unbewegt, stolz, ohne auch nur eine Feder zu regen, als sei er aus Stein ...

*

Und dann hinauf zu den Bergziegen, den Steinböcken, den hinter starkem Drahtgitter schlafenden Wölfen, den Gemsen und Füchsen. Am nettesten ist der Steinbock, der aufgeregt hin und her läuft, als er uns erblickt, denn er ist sehr vernascht und liebt leidenschaftlich Zucker. Aber unten die Bären haben auch Süßigkeiten gern. Der eine Meister Petz steht still da und macht das Maul auf, drinnen so gefährliche „Beißerchen" stehen. Und im ersten Käfig, wo Mutter und Kind hausen, da ist der kleine Sprößling von einer unerhörten Frechheit; er drängt sich vor, und er allein erwischt auch jeden guten Happen. Vor uns liegt der gepflegte Teich, auf dem die bunten Enten und Wasservögel hin und her ziehen. An der Seite aber steht der prächtige Pfau mit seinem kostbaren Kleid, leuchtend im strahlenden Frühlingsblau, schimmern wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht.

Im Affenhous ist es lebhaft und gut besucht Da stehen die Menschen wie die Mauern und rühren sich nicht vom Fleck. Hier sieht alles so ähnlich dem eigenen Treiben, nur geht es harmloser und viel geschickter zu. Gott, wenn wir so klettern könnten oder so unermüdlich turnen wie das kleine Affenkind. Wir lachen über die ernsten, feierlichen Gesichter dieser Aeffchen. Es kommt uns das so komisch vor, weil wir nur die Aeußerlichkeiten sehen und nicht das Herz. Wenn ich ein Affe wäre, ich machte auch ein ernstes Gesicht bei all dem Zauber unserer Tage, um so die Umwelt über meine wahren Gefühle zu täuschen. Die Affen lachen sicherlich nur des Nachts, aber über uns, die wir draußen stehen, fern von ihrer Welt, Fremdlinge überall, sogar in unserem engsten Freundeskreise ...

stände zeigten geringe Auswahl. Die Preise für Schweinefleisch betrugen 60—95, für Kalbfleisch 60—1,20, Rindfleisch 70—1,00, Hammelfleisch 60—80, gehacktes Rind- und Schweinefleisch 90, Räucherspeck 1,20, roher Speck 1,00, Schmalz 1,30, Kalbsleber wurde reichlich angeboten, man zahlte 1,00 für das Pfd., Schweinsleber kostete 60 Groschen. — Molkereierzeugnisse waren in genügender Menge vorhanden. Bei herabgesetzten Preisen zahlte man für Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,60, Milch pro Liter 20 Groschen, Sahne 1,60, Weißkäse 30, für die Mandel Eier forderte man 90 Groschen. — Der Blumenmarkt zeichnete sich durch ein großes Angebot aus. Auch Sämereien, Gemüse- und Blumenpflanzen waren in größeren Mengen zu finden.

Neue Wechselformulare

Das Finanzministerium hat eine besondere Verfügung erlassen, wonach die alten Wechselformulare, die am 1. April aus dem Verkehr gezogen worden sind, noch bis zum Monatsende Verwendung finden können. Vom 1. Mai ist ihre weitere Verwendung verboten; Uebertretungen werden bestraft.

Wojew. Posen

Rawitsch

— **Welage, Ortsverein Rawitsch.** Das Vergnügen am zweiten Osterfeiertag ist, wie von vornherein erwartet, günstig ausgefallen. Nach 8 Uhr setzte der Besuch ein. Leider wurden die Besitzer der nächsten Umgegend sowie die Rawitscher Geschäftsleute durch das ungünstige Wetter abgehalten, das Vergnügen zu besuchen. Gegen 10 Uhr abends begrüßte der Vorsitzende des Vereins die erschienenen Mitglieder und Gäste und stellte den Anwesenden das in Wollstein so beliebte Ensemble vor. Es brachte Ueberraschungen und trug humoristische Ulkereien vor, die von dem dankbaren Publikum freudig applaudiert wurden. Dem Tanze wurde ausgiebig gehuldigt. Das Vergnügen ist ohne jegliche Störung harmonisch verlaufen, aber durch das Nichterscheinen so vieler geladener Gäste hat die Vereinskasse einen starken Verlust zur Bestreitung der Unkosten zu beklagen.

— **Wieder eine Unterbrechung im elektrischen Strom.** Gestern abend setzte plötzlich das elektrische Licht in der ganzen Stadt aus; Straßen und Häuser lagen im Dunkel. Nach einer viertelstündigen Pause war der Schaden behoben. Natürlich vermutete man wieder einen Anschlag, wie ein solcher sich am 19. März ereignete. Die Ursache der Stromunterbrechung konnten wir am gestrigen Abend nicht erfahren.

Dobrzyca

fk. **Todesfall.** Im benachbarten Friedrichsdorf wurde am Ostersonntag nachmittags um 5 Uhr unter großer Beteiligung der Bevölkerung deutscher und polnischer Zunge der Landwirt Gustav Boldt zur letzten Ruhe gebettet. Das überaus große Geleit, das dem 68jährigen auf seinem letzten Gange zuteil wurde, ist ein Beweis seiner Wertschätzung, die er sich durch seine ihn auszeichnenden Charaktereigenschaften erworben hatte.

Pudewitz

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Ein gräßliches Brandunglück ereignete sich in der Dorfgemeinde Nekla-Hauland, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Landwirt Janowski rauchte beim Häckselschneiden eine Zigarette in der Scheune. Plötzlich standen Stroh und Scheune in hellen Flammen. Janowski wollte noch schnell einen Sack Roggen retten, was ihm jedoch nicht gelang. Er verbrannte bei lebendigem Leibe. Haus und Stall wurden ebenfalls durch Feuer vernichtet Nur einige Möbelstücke und das lebende Inventar konnten gerettet werden.

Powidz

ü. **Einführung des kommissarischen Bürgermeisters.** Vor einigen Tagen fand hier zwecks Einführung des Bürgermeisters eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. In Anwesenheit des Gnesener Starosten Suski, des Inspektors Migoński und einiger Bürger wurde der einstweilige Bürgermeister, der Kreisausschußbeamte Jaworski aus Grätz, in das Bürgermeisteramt eingeführt und vereidigt. Der neue Bürgermeister gelobte, die Stadtwirtschaft zu normalen Verhältnissen zu bringen und zur Zufriedenheit der Behörden und Bürgerschaft zu arbeiten. Vorläufig wird J. diese Funktion nur sechs Wochen hindurch ausüben. Es kreisen aber Gerüchte, daß der kommissarische einstweilige Bürgermeister Jaworski für immer auf seinem Posten bleiben soll.

Rogasen

Banditen überfallen deutschen Landwirt

s. Der Landwirt Wilhelm Spletter aus Smolarki lebt mit seinem polnischen Nachbar seit einiger Zeit in Unfrieden. Nachdem es schon öfter zu kleineren Streitigkeiten und Drohungen gekommen war, begab sich am 1. Feiertag nachm. 6 Uhr der Nachbar mit weiteren 8 Mann, die er teilweise aus dem Nachbardorfe, herangezogen hatte, an das Gehöft des Spletter und zerstörten durch Steinwürfe die Ziegeldächer, in der Hauptsache das Scheunendach. Als sich der Knecht des Spletter diesem Treiben widersetzen wollte, wurde nach ihm geschossen, so daß er flüchten mußte. Ebenso wurde auf den nunmehr aus dem Hause tretenden Besitzer Spletter geschossen. Nachdem Spletter sich ebenfalls mit einem Gewehr versehen hatte, zogen sich die Angreifer hinter die Scheune zurück und vermehrten ihr Steinbombardement auf diese, wobei verschiedene Schüsse aus einem Militärkarabiner fielen. Nachdem sich die Banditen zurückgezogen hatten, fuhr Herr Spletter nun in Begleitung von 2 Einwohnern zur Polizeistation nach Rogasen und forderte deren Hilfe an. Nach 2 Tagen erschienen 2 Wachtmeister auf dem Gehöft und rieten Herrn Spletter, den Schaden durch einen Bausachverständigen abschätzen zu lassen, was auch geschah.

Margonin

ly. **Einem raffinierten Schwindler** fiel der Besitzer Erich Hundt aus Sypniewo in die Hände. Durch Zeitungsinserat bot Hundt seine 70 Morgen große Landwirtschaft zum Verkauf an. Unter den Bewerbern meldete sich auch der Vermittler Mecklenburger aus Posen, der sich erbot, den Verkauf recht schnell perfekt zu machen. Am letzten Sonntag mußte nun Hundt den Vermittler vom Budsiner Bahnhof abholen. Nachdem die Wirtschaft besichtigt war und der ungefähre Wert taxiert wurde, ließ sich der angebliche Mecklenburger nach Verabreichung von Reisespesen und dazu noch einer fetten Henne wieder nach Budsin zum Bahnhof fahren und versicherte Hundt, daß er ihm recht bald Reflektanten schicken würde. Nach einigen Tagen erschien auch schon ein Käufer und dieser war mit der Wirtschaft außerordentlich zufrieden. Sie wurden sich auch recht bald über den Preis einig. Inzwischen war es aber spät Abend geworden und da bat der Käufer um ein Nachtlager, was ihm auch gern von Hundt gestattet wurde. Der Käufer wurde sehr gastfrei aufgenommen, und man legte sich nach einem kurzen Plauderstündchen schlafen. Der Besitzer Hundt stand am nächsten Morgen früh auf, um im Nachbardorfe noch etwas zu erledigen, wollte aber recht bald zurück sein, um mit dem neuen Käufer weiter zu verhandeln. Dieser sah sich alles am frühen Morgen an, nutzte die Gelegenheit, als Frau Hundt melken ging, aus, packte ein Paar neue Herrenschuhe, Strümpfe und noch verschiedene Kleinigkeiten ein, noch eine Geldbörse mit 7 Zloty Inhalt, und war gerade im Begriff, den einen Schrank aufzubrechen, wo Hundt eine größere Summe Geld versteckt hatte, als ihn Frau Hundt überraschte. Er verschwand unter einem Vorwande spurlos in dem nahe gelegenen staatlichen Wald. Als nun Hundt auf dem letzten Wongrowitzer Jahrmarkt war, traf er plötzlich den angeblichen Posener Vermittler Mecklenburger, und da ihm das ganze Vermittlungsgeschäft nicht reell vorkam, ließ er den Mann von der Wongrowitzer Polizei festnehmen, und es stellte sich heraus, daß es ein gewisser Händler August Otto aus Budsin war. Wie die Sache mit dem anderen Schwindler zusammenhängt, wird die Untersuchung ergeben.

Samotschin

ly. **Der letzte Jahrmarkt** vor den Feiertagen war in letzter Stunde vom Donnerstag auf Dienstag verlegt worden. Es waren wohl einige hundert Stück Rindvieh aufgetrieben. Die auswärtigen Händler fehlten jedoch, und war der Umsatz nur ganz minimal. Es wurden für schwere hochtragende Kühe 250—300 Zloty verlangt, Mittelkühe kosteten 180—250 Zloty. Auf dem Pferdemarkt war keine Geschäftstätigkeit festzustellen. Dagegen war auf dem Ferkelmarkt wieder eine rege Nachfrage zu verzeichnen, was die Ferkelpreise um 5—10 Zloty pro Paar erhöhte.

Tremessen

ü. **Jahrmarktsbericht.** Der hier stattgefundene Jahrmarkt war gut besucht. Vieh und Pferde waren sehr viel aufgetrieben, und da es an Käufern fehlte, waren die Preise sehr niedrig. Für gute Kühe wurden 120—140 Zl. gezahlt, also bedeutend weniger als auf vergangenem Jahrmarkt. Auf dem Krammarkt fehlte es der allgemeinen Geldknappheit wegen ebenfalls an Käufern.

Strelno

ü. **Bau einer Probechaussee.** Am 11. d. Mts. hat der Kreisausschuß auf der Inowroclawer Chaussee auf dem Abschnitt von der Stadt bis zur Kreuzung der Kruschwitzer Chaussee mit dem Bau einer sogenannten Probechaussee nach dem Muster des Warschauer Ingenieurs Halas begonnen. Bei diesem Bau werden vorläufig 15 hiesige Arbeitslose beschäftigt, deren Zahl im Laufe der voraussichtlich sechswöchigen Arbeiten auf 100 erhöht werden soll.

ü. **Petroleumpreis herabgesetzt.** Die hiesige Vertretung der Petroleumfirma „Standard-Nobel" gibt bekannt, daß mit dem 13. d. Mts. der Preis des Petroleums pro Liter um 3 Groschen herabgesetzt wurde.

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Am vergangenen Mittwoch fand hier eine Stadtverordnetensitzung statt. An Stelle des zurückgetretenen Stadtverordneten Leo Lippmann wurde durch den Bürgermeister der hiesige Grund- und Mühlenbesitzer Otto Greger in sein Amt eingeführt. Eine lebhafte Aussprache rief das Projekt der Verpachtung des Mittelschulgebäudes an das hiesige Stadtgericht hervor. Es wurde beschlossen, daß dasselbe mit den darin enthaltenen Bedingungen — nämlich inneren Umbau sofort und den äußeren bis 1935 durchzuführen, was gegen 5000 Zl. kosten würde, ferner bis zum Jahre 1938 ein Gefängnis mit Wohnungen für den Gefängnisaufseher und Gerichtsdiener zu bauen, das Grundstück mit einer Mauer zu umgeben usw., was ca. 30 000 Zl. kosten würde — auf die kurze Pachtzeit von zehn Jahren für die Stadt unannehmbar sei und die Stadt sich an dem augenblicklich bindenden Pachtkontrakt halte. Ferner wurde beschlossen, die seinerzeit zum Bau eines zweiten Ofens in der Stadtziegelei bewilligten 5000 Zl. aus dem Waldablösungsfonds dem Magistrat zur Verfügung zu stellen, damit das Unternehmen mit dem von der Firma „Tri" gepachteten Ringofen ungehindert arbeiten könne.

Bartschin

ü. **Aus der Stadtverordnetensitzung.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde über das Projekt der Einverleibung der Gemeinden Wolice, Knieja und Barcie Wies in das Stadtgebiet beraten. Das Projekt wurde abgelehnt, da der Stadt für die Anfertigung des Regulierungsplanes keine Mittel zur Verfügung stehen.

Wojew. Pommerellen

Stargard

15 Besitzungen ein Raub der Flammen

Montag nacht wurde Großfeuer aus dem Dorfe Osieczno gemeldet. Die hiesige Feuerwehr, die zur Hilfe herbeigeeilt war, hatte schwere Arbeit zu leisten, da viele Gebäude, die meist mit Stroh bedeckt waren, schon in Flammen standen und zudem ein heftiger Wind wütete, der den Funkenregen von Haus zu Haus blies. **Das Feuer hat 15 Besitzungen eingeäschert.** Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Graudenz

Selbst die Kirche wird beschmiert

In der Nacht zum Ostersonntag haben Schandbuben und Schmutzfinken die Häuser, Fenster und Türen der deutschen Einwohner von Lessen mit einer stinkenden Flüssigkeit beschmiert. Auch das evangelische Gotteshaus haben sie nicht verschont. Es wurden Türen und Fenster und mit besonderer Vorsorge die Türdrücker bedacht.

Bei dem Ausgang aus der Kirche am Ostersonntag hielt Herr Dr. von Koerber-Koerberode an die sich vor der Kirche ansammelnden Kirchenbesucher eine Ansprache, in der er die Vorkommnisse in kurzen passenden Worten würdigte. Dann wurde Dr. Luthers Schutz- und Trutzlied: „Ein feste Burg ist unser Gott" von der Gemeinde entblößten Hauptes weithin schallend gesungen. Darauf strebten die Kirchenbesucher ruhig ihren Häusern zu.

Thorn

Antideutsche Demonstration

Eine antideutsche Demonstrationsversammlung, zu der zahlreiche Vertreter der hiesigen gesellschaftlichen Organisationen erschienen waren, fand im Saale des Artushofes statt. Nachdem sich die Versammlungsteilnehmer in allerlei Verwünschungen und Drohungen gegen Deutschland ergangen hatten, wurde ein Bürgerkomitee der antideutschen Aktion ins Leben gerufen und eine Resolution angenommen, in der eine Verschärfung der bereits vom Westmarkenverein inszenierten Boykottaktion angesagt wird.

Sportmeldungen

Ergebnis der Ringermeisterschaften

Die in der Nacht zum Dienstag zu Ende geführten Ringermeisterschaften Polens haben folgende Ergebnisse gebracht: Im Bantam- und Federgewicht wurden die Titel von den Posenern Grodzki und Aniola erkämpft. Schlesien, das bisher konkurrenzlos war, mußte sich mit einem einzigen Titel begnügen: Galuszka blieb Meister im Mittelgewicht. Die übrigen (vier) Titel nahm Warschau, das damit einen großen Erfolg feierte.

Sechzehnjähriger schwimmt Weltrekord

Zwei ausgezeichnete Leistungen erzielte der erst 16 Jahre alte Amerikaner Ralph Flanagan bei einem Schwimmfest in Miami (Florida). Flanagan legte die 500-Yardstrecke im Kraulstil in 5 : 31,2 zurück und blieb mit dieser Zeit ein Zehntel Sekunden unter dem offiziellen Weltrekord des Schweden Arne Borg, der seit dem 30. Januar 1926 besteht. Ueber 400 Yards Kraul erreichte der Amerikaner eine Zeit von 4 : 21,4, doch wird diese Strecke nicht in der Liste der Weltrekorde geführt.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

J. L. in R. Die Neuregelung des Bahnfrachttarifs ist in der von uns gebrachten Form am 1. April in Kraft getreten.

K. P. in M.-G. Wenden Sie sich um Auskunft an das amerikanische Konsulat in Warschau.

B. in Sm. Die Novelle zum Gesetz über den Wegebaufonds, die eine Herabsetzung der Abgaben vorsieht, hat bis jetzt keine Gesetzeskraft erhalten.

F. M. in R. Buchsendungen aus Polen nach Deutschland sind zollfrei. Die Portoberechnung wird nach dem geltenden Posttarif vorgenommen.

O. H. in R. Rechtsanwalt Grzegorzewski, Poznań, Plac Wolności 17 — Dr. Rosner, Poznań, Wielkie Garbary.

Hindenburg. Vor der Behandlung sind die Haare abzuscheren. Gründliches Einreiben mit Schmierseife in dicker Lake. Nach 12 bis 24 Stunden abwaschen, trocknen lassen und mit einer Mischung aus Kreosot einreiben. Es empfiehlt sich auf jeden Fall die Hinzuziehung eines Tierarztes.

Das Wildschwein liegt im Sand und läßt sich die Sonne auf den Buckel scheinen, leise einen schnarchenden Grunzer ausstoßend. Die Kamele mit den klugen, großen Augen blicken uns nicht traurig, sondern verlangend an; wie gerne essen sie den Kuchen, den die Kinderhand reicht! Und dann der übrige Tierpark. Da wäre viel zu sagen, vom Wisent und vom Büffel, vom Zebra, vom Känguruh, vom Urwaldriesen, dem Elefanten, der seine lange Rüsselhand uns entgegenstreckt. Da sieht man den guten, lieben Esel, der so treuherzig gucken kann, da sehen wir die ganze Rehfamilie, die Hirsche, und schließlich stehen wir vor dem Bassin mit den durch das Wasser huschenden Seelöwen, die gerade der Wärter füttern kommt. Was ist das für ein Plantschen und Kreischen; denn der Seelöwe hat immer Hunger, immer Hunger...

Im kleinen Raubtierhaus blicken uns kluge Katzenaugen an. Da ruht ein Stachelschwein behaglich im Stroh und kümmert sich den Teufel um uns; da leben eine ganze Reihe seltsamer anderer Tiere, deren Namen nur der Sachverständige kennt. Aber da muß man sich einmal extra wieder aufmachen, um zu beobachten, zu fragen. Da hilft wieder allerlei der gute Vater Brehm mit. Der soll uns den heutigen Osternachmittag ergötzen.

Wir haben einen großen Schatz in diesem kleinen Posener Zoo. Hier ist zwar die Reichhaltigkeit und Kostbarkeit der Exoten nicht in voller Zahl vorhanden, dazu ist unsere Stadt wohl zu arm. Was aber hier ist, das ist gepflegt, das ist gesund, das ist den Umständen entsprechend sorgfältig behandelt. Unsere lieben Mitbürger sollten viel mehr Interesse zeigen, sie sollten viel öfter hingehen und stille Beobachter dieser Tierwelt sein, die uns da überall begegnet. Und sie sollten sich vor allem an die Vorschriften halten keine Tiere necken und vor allem jene Tiere unter gar keinen Umständen füttern, bei denen ausdrücklich das Futterverbot angegeben ist. Es kann hier unersetzlicher Schaden entstehen.

*

Noch einmal wird ein Rundgang gemacht; nur ganz flüchtig bleiben wir wieder am großen Vogelkäfig stehen, wo das emsige Treiben weiter geht. Der Pelikan ist ungehalten und läuft watschelnd hinter einer allzu dreisten Möwe her. Auch die Königsreiher sind nicht ganz einig und schimpfen auf einander. Aber jetzt klappern drei Störche auf einmal. Es ist eine „seltsame Musik", die dieser Vogel macht. Sie erinnert so an die Jugend, an die ferne Heimat auf dem Dorfe, an die hohe alte Pappel neben dem großen Bauernhof, wo wir immer Versteck spielten oder „Räuber und Gendarm"; wo oben die Storchenfamilie saß und, vergnügt klappernd, uns zu begeisterten Rufen hinriß. Aber die Zeit ist lange dahin. Und nun sehen wir uns wieder diese Welt mit anderen Augen an. Alter lieber Klapperstorch, streiche ab nach dem nahen Teich, dort wo die vielen Frösche quaken. Wir haben immer mit deinem Erscheinen das Gefühl für Glück und glückhafte Zukunft verbunden. Sei uns auch wieder in diesem Jahre der Bote des Glückes und der Zuversicht . .

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 90

Donnerstag, den 20. April 1933

Wettfliegen mit dem Tode

Wie der letzte Flugweltrekord über dem Garda-See zustande kam

Der italienische Fliegerleutnant Agello hat, wie gemeldet, auf einem Renn-Wasserflugzeug vom Typ Macchie mit 2500 PS-Fiat-Motor einen Weltgeschwindigkeitsrekord von 682,4 Kilometern aufgestellt. Damit wurde der bisherige Weltrekord der Engländer mit 657,76 Kilometer-Stunden um 35 Kilometer verbessert.

Desenzano! — Auf dem Gardasee liegen die silbergrauen Rennflugzeuge der italienischen Schnellfliegerschule und zerren an ihren rotweißen Bojen. Schüler und Lehrer haben sich am frühen Morgen hier an den Ufern versammelt und schauen mit Spannung auf eines der schnittigen Macchie-Schwimmerflugzeuge, dessen Leib gerade bis zum Bersten mit lebenspendendem Brennstoff gefüllt wird, bei dem geschäftige Monteure zum letzten Male die gebändigten 2500 PS der gewaltigen Fiat-Motoren überprüfen.

Die offiziellen Teilnehmer haben längst an den Punkten der Dreiecks-Meßstrecke Aufstellung genommen und warten fiebernd auf das Zeichen, daß der Renner endlich sein feuchtes Element verläßt, um das Rennen um der Welt gewaltigsten Rekord, um den Wettlauf mit dem Tode anzutreten.

Fliegerleutnant Agello, der schon vor Monaten einen Geschwindigkeitsflug über 700 Kilometer-Stunden machte und mit seinen 26 Jahren einer der Jüngsten in dieser ausgesuchten Fliegerstaffel der königlich-italienischen Luftstreitkräfte ist,

nimmt im Führersitz Platz. Und nun springt der Motor an, langsam rollt die Maschine über die Wasser des Gardasees, und dann, als der Motor sich warmgelaufen hat, heulen mit einem Male 2500 PS auf, und das eherne Gebrüll der Motorriesen steigert sich zum ohrenbetäubenden, nervenzerreißenden Geheul; weißer Gischt spritzt auf, und dann rast der silberne Renner mit einem Male wenige Meter über dem See dahin, daß das menschliche Auge nur noch ein geisterhaftes Schemen, einen silbernen Blitz zu erblicken meint. Und der winzige Zeiger da vorne im Führersitz klettert immer höher und höher, bis er 500 und 550 und 600 und mehr Kilometer auf der kleinen weißen Scheibe anzeigt, bis der Motorriese da vorn sein Letztes an aufgespeicherter Leistung, an geballter Kraft hergibt und der Renner gleich einem Schemen über die tückischen Wasser dahinrast, als sei der leibhaftige Gott-sei-bei-uns selber hinter ihm her.

Und da vorne im Führersitz starrt Agello — mit eisernen Fäusten und Nerven aus Stahl — immer wieder auf einen winzigen Zeiger auf dem Instrumentenbrett, der gar nicht hoch genug klettern kann. Mit Steuer und Gashebel sind die Hände zu einem einzigen Stück zusammengeschweißt, und kein einziger leisester Gedanke gilt dem tückisch lauernden grimmigen Tod da hinten im Nacken — jeder Nerv, jede Fiber, jeder Blutstropfen kennt nur das eine große und klare Ziel: Sieg!

Fünfmal muß der Flieger die 3-Kilometer-Rennstrecke bewältigen, zehnmal muß er die Kurven mit ungeheurer Beschleunigung nehmen,

Kurven, an denen der Tod noch gieriger als sonst lauert, an denen er das „seeing black", das Dunkelwerden vor Augen schickt, wenn durch die enorme Zentrifugalkraft jeder Blutstropfen aus dem Hirn zum Herzen drängt und See und Land und Horizont in schwarzer Nacht zu versinken drohen, daß ein winziger falscher Steuerausschlag in solchem Augenblick zur unabwendbaren Katastrophe, zu vernichtendem Absturz führen muß.

Fünfmal rast dieser leibhaftige Teufel über die Rennstrecke dahin und denkt nicht daran, nicht einen kleinsten Augenblick, daß da unter ihm in den Wellen schon sein Kamerad Dal Molin und wenig später Kapitän Monti bei den gleichen Versuchen, beim Training, dem lauernden Tod zum Opfer fielen. Der sich ihnen unerbittlich ins Jenick krallte, daß plötzlich Nacht vor ihren Augen wurde und sie mit Vollgas in den unergründlichen Wassern des Sees verschwanden.

Nur der eine Gedanke beherrscht ihn: Sieg! Und in der vierten Runde läßt er den Motor sein äußerstes an Kraft hergeben, und das Heulen klingt wie der schauerliche Brunftschrei eines gigantischen Urtieres.

Und nun klettert der Zeiger auf dem Geschwindigkeitsmesser höher und immer höher, bis er 692,5 Kilometer-Stunden erreicht.

Sieg! Hochauf spritzen die Wasser des Gardasees, als der Flieger das Rennen beendet, als der silbergraue Vogel sich auf das Wasser herabgesenkt hat. Und nun stürmen sie, kaum daß die Maschine wieder an der Boje liegt, von allen Seiten auf ihn ein, und brausende Hochrufe erklingen und künden ihm den Erfolg. Hundert Hände muß Agello schütteln, Oberst Bernasconi, der Leiter der Schule, umarmt den schnellsten Flieger der Welt in stürmischer Freude, und bald darauf laufen Telegramme von Mussolini und Balbo, dem Luftfahrtminister und dem König und vielen anderen Behörden und begeisterten Kameraden ein.

Hungerstreik gegen den Hungertod

Die Tragödie auf den Gruben Mortimer und Klimontow

In der Geschichte der Lohnkämpfe und der Bergwerkstragödien steht der Fall der Kohlengruben Klimontow und Mortimer bei Sosnowitz einzig da. Dem Vertreter der „Kölnischen Zeitung" ist es gelungen, sich durch einen persönlichen Besuch in dem Schacht von der entsetzlichen Lage der streikenden Arbeiter zu überzeugen.

Zu der Krakauer und Dombrowaer Kohlenkonvention in Sosnowitz gehören fünf Gruben im Dombrowaer Kohlenrevier: Klimontow, Mortimer, Niwka, Victor und Modrzejow. Die Geschäfte des polnischen Kohlenkartells gehen schlecht. Alle kartellgebundenen Kohlengruben legten deshalb Feierschichten ein. Nur die Gruben der oben genannten Gesellschaft, insbesondere Klimontow (vorwiegend in französischen Händen) und Mortimer, arbeiteten sechs Tage in der Woche. Ja, zuletzt war es soweit gekommen, daß die kartellfreien Kohlengruben sogar Kohle von den Erwerbslosen aus den sog. Bieda-Schächten (Notschächten) kauften, um den Bestellungen nachkommen zu können. Die Konvention begrenzte genau die Zahl der zu liefernden Eisenbahnwagenladungen, ließ aber die Lieferung der Kleinfuhren frei. Damit war der Hausbrand gemeint gewesen. Aber die französische Verwaltung lieh sich von Privatleuten so viel Lastwagen, wie sie bekommen konnte, und täglich stand eine Kette von schweren Lastautos hoher Fassungskraft auf dem Grubenhof und der Anfahrtstraße nach Klimontow. Da entzog die Konvention der Gesellschaft die Lizenz und legte das Geschäft damit lahm. In diesem Augenblick erklärte die Verwaltung, die Gruben lohnten sich nicht mehr, und sie sei gezwungen, sie ersaufen zu lassen und die Arbeiter zu entlassen. Die Regierung erklärte, kein Betrieb dürfe ohne ihre Zustimmung stillgelegt werden.

Seit dem 14. März ging nun der Kampf hin und her. Die Arbeiter bedienten sich des italienischen Streiks, das heißt, sie gingen in den Betrieb, arbeiteten aber nicht, und verließen ihn mit Ablauf der gewöhnlichen Schichtzeit. Als die Stillegung am 20. März Tatsache werden sollte, bemächtigte sich der Belegschaft eine panikartige Stimmung. Um in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung zu gelangen, muß man wenigstens 120 Tage im Jahr gearbeitet haben. Das war bei der Belegschaft von Klimontow und Mortimer aber trotz der guten Beschäftigung in den letzten Wochen noch nicht der Fall. Die Arbeiter baten, die Stillegung wenigstens um drei Wochen zu verschieben, aber die Verwaltung verweigerte dieses Entgegenkommen. Jetzt ging die Belegschaft aufs Ganze: sie stellte sich der Wahl, sofort oder langsam zu verhungern, klar gegenüber. In einer unter Tage abgehaltenen Belegschaftsversammlung — die Nachricht von der Absage der Verwaltung traf gerade im Augenblick des Schichtwechsels ein — beschlossen die verzweifelten Bergleute den Hungerstreik gegen den Hungertod.

Auf der 320-Meter-Sohle des Schachtes standen an die tausend Kumpels und gelobten sich im Angesicht des Schwarzen Todes Treue bis zum letzten Atemzug. Kein einziger sollte die Grube verlassen mit Ausnahme der Abordnung, die man nach oben schicken wollte, um den Mann an der Fördermaschine, die Verwaltung und die Regierung zu verständigen. Alle wollten unter Tage bleiben, keinerlei Nahrung zu sich nehmen, bis die Verwaltung sich verpflichtet hätte, den Betrieb weiterzuführen. Die Lage der Familien der Streikenden war geradezu verzweifelt. Es ist bekannt, daß die Löhne der Bergarbeiter in Polnisch-Oberschlesien viel geringer sind als im deutschen Teil, die ihrerseits wiederum die niedrigsten in Deutschland gezahlten Sätze bedeuten. Aber die Löhne im Dombrowaer Revier liegen noch unter denen in Polnisch-Oberschlesien. Man kann sich vorstellen — oder vielmehr kann man es nicht —, wie wenig eine Bergarbeiterfamilie hier an Vorräten von Eßwaren besitzt. Trotzdem erschienen die Frauen der Streikenden am Grubentor und wollten ihren Männern Essen bringen. Die unter Tag lehnten die Annahme ab. Sie waren sogar so einig in ihrem Abwehrwillen, daß sie daraufhin die Telephonleitungen abschnitten, so daß das einzige Verbindungsmittel die Glocke an der Fördermaschine blieb, an der der Maschinist hockte und mit glasigen Augen auf die Zeichen wartete, die nicht mehr kamen.

Drei Tage dauerte die Stille, dann klingelte die Glocke am Förderseil: Seilfahrt! Man brachte einige Erschöpfte zu Tage, die den Anstrengnugen nicht mehr gewachsen waren. Sie wurden ins Lazarett gebracht. Die anderen fuhren stumm und verbissen wieder ein. Am vierten Tag versuchten einige Steiger, die Verbindung mit der Unterwelt aufzunehmen: sie fuhren ein, blieben aber zum großen Schrecken der Verwaltung ebenfalls unten. Waren sie freiwillig geblieben? Hatten die verbitterten Kumpels sie gezwungen, unten zu bleiben? Furchtbare Ungewißheit! Am sechsten Tage schickten die hungernden Arbeiter eine Abordnung nach oben, um die Verwaltung auf die Folgen des Streiks aufmerksam zu machen. Die Verwaltung forderte als erstes das sofortige Verlassen des Schachts. Darauf gingen die Arbeiter nicht ein; sie erlaubten lediglich, daß die Verwaltung einige Getränke herunterschickte. Am zehnten Tage des Hungerstreiks erschien der Wojewode von Kielce, Paciokowski, auf der Grube, fuhr selbst ein und versuchte mit den Arbeitern zu verhandeln. Er versprach ihnen folgendes: sie sollten eine Barabfindung und die Erlaubnis erhalten, in ihren bisherigen, der Grube gehörenden Wohnungen weiter zu wohnen und Gartenland zur Bearbeitung und Kleintierzucht zugewiesen bekommen; dagegen sollte in Zukunft auf Kilmontow nicht mehr gefördert werden. Jetzt brachen die Arbeiter ihren Hungerstreik ab. Leider zeigte es sich, daß die französische Verwaltung die durch den Mund des Wojewoden gegebenen Versprechungen nicht hielt. Die Belegschaft bekam das ihr zugesagte Geld nicht und war wiederum dem Verhungern nahe. Gleichzeitig griffen auch die Arbeiter auf der Zeche Baska zum Hungerstreik unter Tage.

Besuch bei den Hungernden

In dem ausgeborgten Anzug eines Kumpels, unrasiert, das Gesicht ein wenig mit Kohle bestaubt, so merkt kein Mensch den Zeitungsschreiber an, der natürlich mit größtem Mißtrauen angesehen würde. Der Grubenhof ist blockiert von Frauen, die ihren Männern immer wieder Essen bringen wollen; dahinter eine Kette von Streikposten, die jeden Fremden am Betreten des Grubenhof hindern. Wir kommen zum Maschinenhaus, verständigen uns mit dem Maschinisten und gehen hinüber zum Schacht. Auf der Hängebank rückt der Förderkorb ein, die Tür schließt sich, wir fallen . . .

Die Kumpels unten sind gar nicht neugierig. Sie haben sich nahe am Schacht zusammengefunden und hocken da wie vorweltliche Tiere: schwarz, mit behaarten Gesichtern, schmutziger Händen, zerrissener Kleidung und flackernden Augen in den mageren Gesichtern. Und dann erzählt mir einer: wie ihnen die Verwaltung versprochen hat, das Geld zu zahlen, und wie sie von Tag zu Tag vertröstet worden sind, wie der Kaufmann geborgt hat und dann gemahnt und zuletzt eben nichts mehr abgegeben hat außer bei Barzahlung, die niemand leisten konnte, und wie sie dann den Entschluß gefaßt haben, unter Tage zu gehen und hier entweder zu verhungern oder die Verwaltung zu zwingen, ihre Versprechungen einzuhalten. Mittlerweile sind die Zigaretten, die ich in zwei Hundertpackungen mit eingeschmuggelt habe, schnell verteilt, und auch eine flache, aber ergiebige Flasche mit Kognak geht in einer Ecke reihum. Seit Tagen leben sie nur von dem schlechten Wasser, das in den Leitungen strömt und das an den Luftröhren sich ansammelt. Sie schlafen viel und bewegen sich wenig, um Kräfte zu sparen, sie träumen wirre Dinge und haben einen Druck auf der Brust, weil die Luft unerträglich schlecht ist, denn die Wetterführung im Schacht läßt viel zu wünschen übrig. Und die Flöze weiter hinten sind niedrig.

Inzwischen sind die Streikenden auf der Baska-Grube wegen Luftmangels ausgefahren und haben den Streik abgebrochen, ohne mit ihrer Verwaltung, die ihnen die Löhne auszuzahlen versprach, es aber nicht tat, zu einem Ergebnis gekommen zu sein.

Lage und Aussichten des Deutschtums in Südafrika

Der bekannte, in Deutschland lebende flämische Gelehrte Dr. Marc. R. Breyne (früher Austauschprofessor in P. Maritzburg, Natal) veröffentlicht einen längeren Bericht über das Deutschtum in Südafrika. Wir entnehmen ihm die wichtigsten Ausführungen:

Von den 30 Millionen Auslanddeutschen fällt auf die Südafrikanische Union zwar ein zahlenmäßig kleiner Teil, etwa 60 000; aber diese Zahl gewinnt an Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in dem riesigen Gebiet der Union nur etwas mehr als 1¾ Millionen Weiße ansässig sind. Einen allgemeinen Gradmesser an das bodenständige Deutschtum Südafrikas anlegen zu wollen, ist bereits aus der Art des Menschenmaterials und der Auswanderungsepochen schwer möglich. Der deutsche Siedler ist jedoch im allgemeinen ein wertvoller Volksbestandteil. Seine Geistesverfassung entspricht durchschnittlich der unserer Großbauern, obwohl die meisten, insbesondere in Kaffraria (Ostkapland), aus sehr bescheidenen Verhältnissen herstammen. Diese deutschen Siedler sind meistens Nachkommen von Landarbeitern und Taglöhnern. Das liegt einerseits an den Größenverhältnissen ihrer Farm und an der Vorrangstellung des weißen Mannes dem Schwarzen gegenüber, denn selbst der Bettler ist noch immer der „Baas", d. h. der Herr, in Afrika. Andererseits liegt das wohl auch an den ererbten deutschen Eigenschaften, wie Ordnung, Fleiß und Genügsamkeit, und nicht zuletzt an der Sprachgewandtheit dieser Menschen. Die meisten sprechen drei, oft vier Sprachen, außer Deutsch noch die beiden Landessprachen Englisch und Afrikaans und eine der ortsüblichen Negersprachen, letztere oft besser als ihre eigene Muttersprache.

Von den vielen Deutschen, die an der Entwicklung des Burenvolkes in früheren Jahrhunderten mitgewirkt haben, ist es schwer, genaues statistisches Material aufzustellen. Dieses Deutschtum der ersten Stunde ist für die Heimat verloren gegangen. Ein Teil der Nataler Baumwollpflanzer zog, nachdem das Unternehmen in die Brüche gegangen war, weiter ins Land hinein und gründete nach und nach bis oben am Pongolofluß zahlreiche deutsche Gemeinden, die bis heute von der Zähigkeit niederdeutscher Volksart und von der Treue zum deutschen Volkstum ablegen. Die meisten in der Heimat werden wohl kaum glauben können, daß man heutzutage noch z. B. in Nordzululand tagelang umherreisen kann, ohne ein anderes Wort als Deutsch sprechen zu hören. Es mutet ganz heimlich an, wenn man bereits die Namen dieser Siedlungen hört, Namen wie Wartburg, Kirchdorf, Neu-Deutschland, Neu-Hannover, Lilienthal, Lüneburg, Koburg, Wittenberge u. a., ja sogar Berlin und Potsdam fehlen unten in Kaffaria nicht.

Abgesehen von diesen geschlossenen Siedlungen ist das Deutschtum in der Union fast über das ganze Land zerstreut. Wohin man auch kommt, stößt man irgendwo auf einen Afrikadeutschen. In den größeren Städten des Landes, wie Kapstadt, Johannesburg, Bloemfontein, Pretoria, Pietermaritzburg, weisen mehr oder weniger stattliche Klub- oder Vereinshäuser auf das Wiedererstarken des Deutschtums am Kap hin. Der neue deutsche Klub in Johannesburg z. B. zählt bereits über tausend Mitglieder, und das angeschlossene Restaurant, wo nach deutscher Art gekocht und gegessen wird, hat einen täglichen Besuch von rund einhundertfünfzig Mitgliedern aufzuweisen.

Die deutschen Siedlungen auf dem Lande sind nicht mit unseren Dörfern zu vergleichen. Den herkömmlichen Begriff des Dorfes mit Haupt- und Nebenstraßen findet man in Afrika meistens nicht. Wenn man einen solchen Ort besucht, wie z. B. Wartburg oder Elandskraal in Natal oder Frankfort oder Braunschweig in Kaffraria, so stößt man für gewöhnlich weit von den Verkehrswegen entfernt auf eine Kirche, ein Pfarrhaus und günstigenfalls ein kleines Schulgebäude. Die Gemeindeglieder sitzen auf ihren Farmen, oft bis zu 25 englischen Meilen im Umkreis, und kommen nur zum Sonntagsgottesdienst, aber dann mit Kind und Kegel herein.

Ein erfreuliches Zeichen ist, daß dieses Deutschtum, das, abgesehen von Einzelfällen, nicht reich zu nennen ist, sich unter Kampf durchsetzt und sogar weiter ausdehnt. Mehr als wir uns hier vorstellen können, lastet der Druck der allgemeinen Weltkrise auch auf Südafrika und somit auf diesen deutschen Bauern und Handwerkern, denn die Gerbeakazie (Blackwattle), Mais, Wolle und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse finden augenblicklich einen spärlichen Absatz und müssen oft unter Preis verschleudert werden. — Weniger erfreulich jedoch ist es, wenn man auf Kriegsdenkmälern zur Erinnerung an den Weltkrieg auch deutsche Namen vorfindet. Aus dieser Tatsache, die ich z. B. in Stutterheim vorfand, dem Mittelpunkt des Kaffrariadeutschtums, strahlt die große Tragik des deutschen Schicksals deutlich heraus. Gerade das Deutschtum in Kaffraria hat sich infolge wirtschaftlicher Verhältnisse nicht so halten können wie das Deutschtum in Natal. Auch das Deutschtum der Städte hat sich weit weniger widerstandsfähig erwiesen, und es muß gesagt werden, daß, abgesehen von Kaffraria, auch dem Deutschtum auf dem Lande im allgemeinen eine Gefahr des Abbröckelns droht. — Die Entwicklung der Verkehrsmittel hat es mit sich gebracht, daß die heranwachsende Jugend viel mehr als bisher aus der Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinde heraustritt. Heute haben Auto und Motorrad auch auf den entlegensten Farmen Eingang gefunden. Zum Wochenend fährt man selbstverständlich zur nächsten Stadt und nimmt teil an den vielen Vergnügungen und Festlichkeiten, besucht Kino, Teestube und Sportplatz und kommt damit zum Schluß in das Fahrwasser englischer oder afrikanischer Kreise, wo das Deutschtum in allerkürzester Zeit verloren geht. Das ist meines Erachtens die größte Gefahr, die dem Deutschtum in Südafrika heutzutage droht. Weiter ist der gewaltige Strom, der von Amerika aus nicht nur Europa, sondern auch bereits das Land am Kap überschwemmt hat und als Hauptsymptom eine materialistische Oberflächlichkeit aufweist, schwer aufzuhalten.

Seit Kriegsschluß sind Bestrebungen im Gange, das Deutschtum, das im Kriege, seit es durch Internierung oder Existenzvernichtung schwer gelitten hat, zu sammeln und zusammenzuschließen. Zu diesem Zweck haben sich zuerst 1926 die deutsch-evangelischen Kirchengemeinden in einem Kirchenbund von Süd- und Südwestafrika zusammengeschlossen. Dieser Bund tritt letzten Endes auch für die Erhaltung deutscher Sprache und Wesensart in Südafrika ein. In Johannesburg ist 1931 ein Deutscher Bund gegründet worden, der alle Deutschen der Union umfassen soll. Weiter findet in jedem Jahr in Natal ein sogenannter Deutscher Tag statt, der regelmäßig von vielen Hunderten von Afrika-Deutschen besucht wird, die oft tagelange Reisen dazu zurücklegen müssen.

Wenn ich zum Schluß die Frage beantworten müßte, ob das Deutschtum in Südafrika sich in Zukunft halten wird, so möchte ich das, ohne heute darauf weiter einzugehen, grundsätzlich bejahen. Aber eins ist dazu notwendig, nämlich, daß wir die geistige Verbindung mit der jungen deutschafrikanischen Generation sorgsam pflegen und dort, wo sie unterbrochen, wieder herzustellen versuchen. Der Umstand, daß die deutsche Sprache an den höheren Unterrichtsanstalten Südafrikas als Fremdsprache an erster Stelle steht, ferner die berechtigte Hoffnung besteht, daß bald in Deutsch-Südwest Deutsch als offizielle Landessprache wieder seinen Einzug halten wird, sichert dem Deutschtum am Kap einen zweifellos wesentlichen kulturellen Einfluß für die Zukunft.

Betrachtungen so nebenher

rst. **Posen**, 16. April.

In erregten Zeiten ist der Schwächere gewöhnlich das Opfer für Verdacht und Vorwurf. Wehrt er sich, so ist das eine Perfidie oder eine Frechheit, wehrt er sich nicht und wartet er still, wird ihm das Wort zugerufen, daß er nicht männlich genug sei oder daß er gar wie ein Rohr im Winde schwanke. Nun, wer die Schwierigkeiten nicht erwägt, die zu besonderem Verhalten treiben, der wird auch niemandem gerecht. Das „Posener Tageblatt“ ist in mißlicher Lage. Die polnische Presse sieht in allen Artikeln, die hier stehen — mögen sie auch aus der polnischen Presse wörtlich übernommen und unkommentiert sein — eine Unverschämtheit und eine Verletzung der polnischen Gefühle. Die Mittel, uns einzudämmen, sind nicht schwer, und sehr schnell ist der wirtschaftliche Zugriff angewandt.

Ein stets beschlagnahmtes Blatt (oft führt ein Mißverständnis zu solchen Maßnahmen) findet aber im eigenen Leserkreis nur wenig Verständnis. Da kommen dann die Briefe und Karten an, die bittere Vorwürfe machen, die Rückzahlung des Abonnementsbetrages verlangen, die keine Zahlung für Anzeigen leisten und dgl. mehr. Nun, das muß ertragen werden, und wer in diesen Zeiten nicht so viel geistige Haltung besitzt, zu seinem Exponenten zu stehen, auch wenn es nicht so scheint, wie man sichs wünscht, der hat den Zeitgeist übersehen.

Wir sprechen sehr viel über den Geist der Zeit, der uns in ganz neue Erkenntnisse führt. Wie ist er entstanden, wie ist er verwurzelt. Wer die letzte Rede Hitlers beim Appell der SA. gehört hat, und wer sie dann aufmerksam las, der bekam das Gefühl dafür deutlich vor Augen gestellt. Neue Zeiten verlangen neue geistige Einstellungen, neue Haltungen, neue Begriffe. Was heute geschieht, kann nicht mit dem Geist von 1908 gemessen werden. Das von dem innerlichen gemeinsamen Zugehörigkeitsgefühl ist leider noch nicht überall Wirklichkeit geworden. Und in diesem Geist der inneren Haltung, zueinanderzustehen, auch wenn vieles unbequem sein mag, wenn es mit Leid und Entbehrung erkauft werden muß, das ist das, was uns vielfach noch fehlt, was aber schon zu wurzeln beginnt. Unsere eigene Bequemlichkeit soll nicht der Grund für unser Urteil sein. Es wird noch lange dauern, bis dieser Geist des Zueinanderstehens sich so auswirkt, wie er heute in Deutschland sich bereits lebendig zeigt. So lange wir aber nicht nur diese Tat bewundern, so lange wir nicht innerlich für dies Zueinander geworden sind, werden wir den umgestellten Geist der Zeit nur als ein wünschenswertes Ziel, nicht als eine lebendige neue Kraft empfinden.

*

Zu diesen Gedanken regt uns eine Betrachtung der polnischen Presse an, wir können sie hernehmen und alle Richtungen nachsuchen. Ob wir den „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ nehmen oder den „Dziennik Poznański“ oder vielleicht den „Kurjer Poznański“, ob wir ein polnisches Blatt nehmen, das in Deutschland erscheint, also eine neue Geistesströmung mit eigenen Augen sehen kann, oder ob wir ein kleineres Blatt einer weniger nationalen Richtung hernehmen, immer macht sich eine Tendenz entscheidend bemerkbar. Sie ist: wenn etwas in einer deutschen Zeitung steht, so muß es notwendig polenfeindlich sein. Ja, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Lob aus ehrlichem Herzen ausgesprochen wird, nennt man das „Ironisieren der polnischen Gefühle“ oder gar noch schlimmer. Es kommt niemand der Gedanke, daß guter Wille wirklich einer großen Sache, einer Idee zu dienen, einen deutschen Redakteur in Polen leiten könnte. Beispiele mögen es belegen.

*

Wir brachten vor einigen Tagen einen Bericht des „Dziennik Berliński“ über die Breslauer Vorfälle, absichtlich ohne Kommentar, um nicht in den Verdacht zu fallen, irgendeine Entstellung vorwegzunehmen. Erfolg: In einzelnen Kreisen sah man darin eine Haltung, die der deutschen Aufgabe nicht entspricht, im anderen Fall, auf polnischer Seite, sah man darin eine „Frechheit“ — „Bezczelność“, wie der „Dziennik Berliński“ es nennt. Wir aber brachten den Artikel, um einmal aufzuzeigen, was eigentlich heute, im Zeitalter „des größten Terrors in Deutschland, dem die polnische Minderheit ausgesetzt ist“ — eine polnische Zeitung in Berlin und Herne schreiben darf. Der „Dziennik Berliński“, der so „sehr unterdrückt“ ist, führt eine Sprache, die wir aus Gründen des guten Geschmacks nicht führen würden; die polnische Presse übernimmt aus seinen Artikeln den Geist, der hier so erschütternd sich auswirkt. Weil wir an anderer Stelle, das war auch Absicht, unsere leisen Zweifel zu äußern wagten — und sie haben sich durch die amtliche deutsche Darstellung ja auch zum Teil bestätigt —, werden wir nun von einem Artikel mit großer Schlagzeile bedacht, in dem uns unerhörte Frechheit vorgeworfen wird.

*

Im „Dziennik Berliński“ findet sich auch ein Artikel, der bescheiden überschrieben wird: „Gegen die Feinde unserer Arbeit“. Und darin wird eine Aufzählung des deutschen Terrors gegeben. Wir können nicht verschweigen, daß diese Aufstellung uns seltsam berührt. Es reizt uns zur Gegenüberstellung, aber wir fürchten, daß uns wieder das Wort dazu entzogen wird. Das Blatt führt an: daß

1. in Zakrzew bei Herrn Propst Domański eine Haussuchung veranstaltet wurde;
2. daß in dem Kreise Flotow ebenfalls zwei Haussuchungen veranstaltet wurden;
3. daß in Herne der Aushängekasten des „Naród“ zerstört wurde;
4. daß in einem Dorf in der Grenzmark einem Herrn Wawrzynek das Schild übermalt worden ist;
5. daß die Liederwoche in Oberschlesien abgesagt wurde aus Gründen der öffentlichen Sicherheit;
6. und schließlich der Breslauer Vorfall frühmorgens um 5 Uhr in einer übelbeleumdeten Kneipe.

Wir wollen keine Gegenrechnung aufmachen, aber bei uns in Posen sind uns noch „nie“ die Fensterscheiben eingeschlagen worden. Sind unsere Schaukästen noch „nie“ zerstört worden. In Herne in vierzehn Jahren zum ersten Mal. Bei Deutschen in Polen haben noch „nie“ Haussuchungen stattgefunden. Bei uns in Posen — von den anderen Gebieten ganz zu schweigen — wurde noch „nie“ ein deutsches Schild mit Farbe übermalt. Und um von Breslau zu reden, wollen wir nur einen Fall der letzten Zeit vor Breslau erwähnen, der von uns nicht dargestellt werden kann — aus begreiflichen Gründen —, der aber unter der Spitzmarke Orzegow den deutschen Senator Pant und Herrn Ulitz genötigt hat, bei Calonder vorzusprechen, um den Völkerbund zu beschäftigen. Wir wollen wie gesagt keine „Gegenrechnung“ aufmachen, denn erregte Zeiten sind überall, und auf dem schwächsten Körper entlädt sich dann der Schlag am bequemsten, was ja auch ein Beweis für unsere Zeit des Heldentums ist. Aber wir wollten wünschen, einmal ganz ehrlich als deutsche Kollegen mit den polnischen Kollegen in ruhiger Diskussion zusammenzukommen, um mit kühlem Kopf, ohne gleich in Hitze zu geraten, uns darüber auszusprechen. Es wäre zwecklos, wir wissen es — leider! Denn so lange man uns „Frechheit“ vorwirft, wenn wir ehrlich um das Problem des Minderheitenschutzes ringen, wird der Weg zur gegenseitigen Erkenntnis nicht begehbar sein.

*

Und noch einige Beispiele aus der Presse in Polen. Wer sich in diesen traurigen Tagen den Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny“ ansah, der wird manchmal erschüttert gewesen sein. Wir wollen nicht die Anwürfe zurückweisen, es ist vergeblich. Man muß das Blatt gelesen haben, um fassungslos vor so viel — sagen wir bescheiden — Verständnislosigkeit zu stehen. Da gibt es kein Wägen mehr, sondern nur noch Behauptung. Es ist ein Glück, daß man z. B. in England dieses Blatt nicht lesen kann, es wäre eine gar traurige Propaganda. Daß uns das Blatt persönlich angriff, ist nichts, was uns schmerzlich trifft, das gehört zu dem Beruf, Stimmung zu machen; daß es Dinge unterstellt, die wir nie gedacht, geschweige gesagt haben, auch das ist nur ein Zeichen für diesen Geist unserer traurigen Tage, die so nachhaltig in Lodz sich zeigten. Aber wie seltsam ist dies Blatt in seinem Boykottruf. Es ist da vom Boykott der deutschen Filme die Rede, besonders von den Ufa-Filmen, die Geheimrat Hugenberg, dem deutschen Reichswirtschaftsminister, gehören, und die angeblich alle nur bittere Feindschaft gegen Polen säen.

Seltsam sind diese Menschen! Ufa-Filme wurden in Polen verhältnismäßig wenig gegeben, und wenn, dann in englischer Fassung, so daß sie niemand oder nur Auserwählte verstehen konnten. Und polnische Feindschaft hat die Ufa gesät?

Meine Herren! Wollen Sie nicht einen Augenblick innehalten und nur eine einzige Sekunde ehrlich sein in Ihrem Herzen? Herr Kiepura, der große Sänger Polens, der Polens Ruhm um die Erde getragen hat, er hat bei der Ufa mehrere Filme gedreht, die seinen Ruhm und seinen Geldbeutel erheblich mehrten. War das die Feindschaft gegen Polen, welche die Ufa säte? Gut, Sie boykottieren den deutschen Film! Bitte sehr! Boykott ist manchmal ganz nützlich. Es kommt nur darauf an, wer den größeren Schaden trägt!

*

Und noch ein kurzes Stimmungsbild aus unseren Tagen! Der „Nowy Kurjer“ in Posen muß auch die gleichen Wege gehen und uns zu schaden versuchen! Da schreibt das Blatt, wovon unsere Zeitung lebt. Angeblich von polnischen Anzeigen, von polnischen Druckaufträgen usw. Wir leugnen es nicht. Wir leben auch davon. Aber zeigen die polnischen Firmen etwa bei uns deshalb an, weil wir so hübsche Augen haben? Ist es nicht ein Geschäft auf Gegenseitigkeit?

Die polnischen Firmen wollen ihre Waren verkaufen, und zwar sicher in den zahlungsfähigen deutschen Käuferkreisen. Darum inserieren sie. Wenn sie also nicht mehr inserieren, werden wahrscheinlich die guten deutschen Käuferkreise wegbleiben, weil sie einfach nicht mehr erfahren, wo und was zu verkaufen ist. Das ist eine einfache Rechnung! Nicht wahr?

Wenn die polnischen Zeitungen in Deutschland keine Anzeigen in größerem Ausmaß erhalten, so ist das verständlich. Es geschieht gewiß nicht aus Polenfeindlichkeit. Der Geist des Kaufmanns ist da überall ziemlich derselbe. Er will Ware verkaufen und zeigt dort an, wo er Käufer für sie findet. Blätter, die ihm keine Käufer bringen, sucht er nicht auf. Das geht auch vielen deutschen Zeitungen so. Das ist auch verständlich. In Deutschland leben doch verhältnismäßig wenig reiche Polen, es ist mehr der ärmere Mittelstand, der wenig kaufkräftig ist. Wäre das anders, wir würden uns darüber nicht aufhalten, wenn wir die „Gazeta Olsztyńska“ oder den „Dziennik Berliński“ mit größeren Anzeigenaufträgen bedacht sehen würden.

Gerecht sollten wir sein! Ein wenig überlegen sollten wir bei all diesen Fragen. Die sogenannten Konfliktstoffe sind dann sehr schnell als Harmlosigkeiten klar.

Warum immer die großen Worte von „Lüge, Perfidie, Frechheit, Schande, Gemeinheit“, ist das nötig? Versuchen wir es einmal anders herum, vielleicht kommen wir weiter, wenn wir der Wirklichkeit in die Augen sehen und wenn wir uns als Menschen benehmen, die sich wenigstens die gesellschaftliche Höflichkeit erweisen. Sie brauchen nicht gerade gleich in liebevolle Umarmungen und herzliche Bruderküsse ausbrechen.

Wir meiden den lauten Ton seit Jahren — wenn er aus der polnischen Presse verschwinden könnte, wären wir einen kleinen Schritt weiter auf dem Wege zur wirtschaftlichen Ordnung und zur Erkenntnis des neuen Zeitgeistes, der uns alle erfaßt, wir können uns sträuben, so viel wir wollen.

Zum Bezug

unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für die Monate **Mai, Juni und Juli** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden**, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblatts“ Poznań, ul. Zwierzyniecka 6**, zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man: **„Für Zeitungsbezug“.**

Zum 44. Geburtstag des Reichskanzlers Hitler

Von **Werner von Borstell**

Am 20. April wird der Kanzler des Deutschen Reiches sein 44. Lebensjahr vollenden. Wohl kaum hat die Oeffentlichkeit Deutschlands an dem Geburtstag eines seiner höchsten politischen Beamten — sieht man von Bismarck ab — derart begeisterten Anteil genommen, wie es in diesem Falle geschieht; und das nicht nur im Reiche, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus, überall da, wo deutsche Menschen mit warmer Sympathie den Ereignissen um die nationale Revolution folgen, — aber auch da, wo das gegnerische Ausland mit unverhohlenem Neid, mühsam verborgener Furcht und ausgesprochenem Haß interessiert die Vorgänge in Deutschland beobachtet. Es ist unnötig, ein Wort darüber zu verlieren, worauf sich diese starke Anteilnahme begründet. Der Mann, der aus dem „Nichts“ gekommen und in vierzehnjähriger zielbewußter Arbeit sich heute die Stelle des obersten Reichsbeamten erobert hat, verkörpert die Verwirklichung der Hoffnungen von Millionen. Ungeheuer waren die Anstrengungen seiner Gegner, nicht zuletzt gerade des besitzenden oder intellektuellen Bürgertums, zu verhüten, daß dieser Mann an die Macht gelangte. Heute hat er diese Macht erlangt, und zwar in einem Maße und in einem Umfange, wie sie vorher kaum einer seiner Amtsvorgänger innegehabt hat. Die Ungeheuerlichkeit dieser Tatsache ist der Anlaß, daß am Geburtstage Adolf Hitlers Millionen von Menschen ihm zujubeln.

Der Werdegang Hitlers darf heute als bekannt vorausgesetzt werden; deshalb soll über sein Leben hier nur in großen Zügen gesprochen sein und nur der besonders entscheidenden Etappen und Wendepunkte gedacht werden. Es ist zweifellos kein Zufall, daß die Wiege des Mannes, der heute eine solche Machtfülle in seinen Händen vereinigt, an einer Stätte unsagbarer Armut und Bescheidenheit gestanden hat, in einem einfachen, kleinbürgerlichen Beamtenhaushalt zu Braunau am Inn. Fast immer sind die Menschen, die berufen sind, ihrem Volke große Taten zu schenken, durch eine Jugend von Leid und Entbehrung gegangen; während die Schwachen zerbrechen oder im dumpfen Elend resignieren, wachsen die Kräfte des Starken im gleichen Verhältnis mit den Widerständen, die das Schicksal vor ihnen aufhäuft. Diesen Weg des Mühsals und der Entbehrung durchschritt auch der Knabe und Jüngling Adolf Hitler. Der starke Drang nach künstlerischer Betätigung als Maler, noch mehr als Architekt, wurde grausam niedergehalten, da nach dem frühen Tode des Vaters die Mittel zur Ausbildung fehlten. Als nach einigen Jahren auch die Mutter für immer abberufen wurde, sah sich der wissensbegierige Jüngling ohne alle Unterstützung, ohne Rückhalt durch Freunde oder Beschützer, in Wien dem nackten Kampf ums Dasein gegenübergestellt. Es sind nur wenig Auserlesene, die aus diesem Kampf ums tägliche Brot, mitten im Sumpf materiellen Proletariertums, sich hinaus entwickeln und die seelische und geistige Spannkraft bewahren für weiteren Aufstieg.

Dem Zwanzigjährigen erschloß das Leben in Wien die ersten Erkenntnisse auf sozialem und politischem Gebiet. In seinem Lebenswerk „Mein Kampf“ schildert Hitler, wie sich in ihm damals grundlegend die Wandlung zum Sozialisten vollzieht, wie er jedoch sehr bald zwischen Sozialismus und Marxismus scheiden lernt. Neben der sozialen Frage beschäftigt ihn, der sein Vaterland — das deutsche Oesterreich — so über alles liebt, das Schicksal der Donaumonarchie; mit sicherem Instinkt fühlt und erkennt der junge Hitler, daß ein anderes Oesterreich als das seiner Jugend erstehen muß, will Oesterreich leben.

1912 treibt es den Dreiundzwanzigjährigen über die Grenze in das Land, das ihm zweite Heimat werden sollte und dem fortan seine Arbeit und sein Kampf gegolten haben. Bis zum Beginn des Weltkrieges ist Adolf Hitler in München; am 5. August 1914 tritt er in lodernder Kriegsbegeisterung nach einem Immediatgesuch beim König von Bayern in ein bayerisches Infanterie-Regiment ein, mit welchem er im Frühjahr 1915 ins Feld rückt.

Wie für so viele deutsche Männer, so wurde auch für Adolf Hitler das ungeheure Erleben des Weltkrieges Schlußstein und Fundament zugleich. Der Weltkrieg war die Geburtsstunde des deutschen Sozialismus. Seinem Ausbau und seiner Formgebung galt Hitlers Arbeit, nachdem er 1918, nur langsam genesend von einer schweren Gasvergiftung, in die Heimat zurückkehrte.

Zusammen mit 6 Menschen, die zuerst unklar und ahnend nach einer Erneuerung des sozialen und politischen Deutschen Reiches leidenschaftlich strebten, gründete Hitler die Anfänge der Nationalsozialistischen Partei. In unermüdlicher Arbeit vertiefte er sein Wissen. Immer größer wurden die Versammlungen, in denen er seine glänzende Rednergabe schulte, und schon im Jahre 1920 jubelten ihm im Münchener Hofbräuhaus 2000 Menschen begeistert zu. Die Bewegung wuchs. Sie war nicht aufzuhalten, — auch nicht durch die Katastrophe im November 1923 vor der Feldherrn-Halle zu München. Lange glaubte das demokratische Deutschland über die junge Bewegung des verlachten und verhöhnten „böhmischen Gefreiten“ hinweggehen zu können. Die späteren Ereignisse vollzogen sich in aller Oeffentlichkeit, und aus den sieben Menschen, die damals in München sich unterfingen, eine eigene Partei zu gründen, wurde die Riesenbewegung, die heute das Reich erobert hat . . .

Es mag hier und da der skeptische Intellektuelle diesen oder jenen trivialen Grund anführen, dem Hitler seine Macht zu verdanken hat. Man nannte ihn einen Demagogen, einen Mann, der geschickt sich zum Dolmetscher der unklaren Gefühle der Masse machte; man sagte: Die Zeit ging mit ihm, denn die Massen des verarmten Mittelstandes folgten willig seinen Versprechungen . . . Nun, wer seit Jahren die Versammlungen besuchte, in denen Hitler sprach, wer die fast religiös zu nennende Hingabe erlebte, mit der Tausende von Menschen verschiedenster Zusammensetzung seinen Worten lauschten und — was mehr ist — blind vertrauten, der mußte auch als Skeptiker einsehen, daß ein Mann, der solches vermochte, mehr war als ein begabter Redner und geschickter Demagoge. Der ungeheure Erfolg hat Hitlers Werk bestätigt. Ihm haben sich alle gebeugt, auch die Männer, die aus weltanschaulichen Gründen bisher abseits standen; Männer wie Hindenburg und Papen haben in ritterlicher Gerechtigkeit dem einfachen Soldaten des Weltkrieges den Platz eingeräumt, der ihm als Mensch und als geborener Führer zukam.

Tino Hardt:

Frage an den Frühling

Lenz, warum verschwendest du
Alle Pracht mit einem Mal?
Ueber Nacht in einem Nu
Stehn in Blüten Berg und Tal! —

„Würdet nach der Sehnsuchtsqual
Winters des ihr denn bewußt;
Brächt' nicht Lenz mit einem Mal
All die Füllen seiner Lust?

Würdet seines Glückes Pracht
Fühlen ihr so voller Dank,
Würd's euch nach und nach gebracht? —
Reich macht nur der Ueberschwang!

Schönes bietet Vollgenuß,
Nur, dürft's nimmer lang ihr seh'n!
Glück und Lenz — wie Traumes Gruß
Müssen kommen und vergeh'n!“

Herr Satan und Mr. Beelzebub

Mr. John Maynard Keynes ist der Mann, der Englands öffentliche Meinung für das Aufgeben der Goldwährung begeistert hat. Mr. John Maynard Keynes hat eine neue Idee in die Debatte geworfen, die in England bereits hitzig diskutiert wird und auch schon nach Europa übergreift, obzwar für die kommende Weltwirtschaftskonferenz die Wiederherstellung der Goldwährungen zur Grundlage gewählt wurde. Keynes bezweckt die Lösung der Krise durch Inflation. Da aber die Widerstände besonders in denjenigen Staaten, die schon einmal Inflation mit allen wirtschaftlichen und sozialen Verwüstungen mitgemacht haben, neue Inflationspläne hindern, propagiert er eine kräftige und unverhüllte Defizitwirtschaft des Staates. Wenn kein anderer Ausweg übrig bleibt, soll der Staat eben zur Notenpresse greifen, wie dies Deutschland und Oesterreich seit dem Kriegsbeginn und mit den bekannten Folgen getan haben. Gerechtfertigt wird diese Forderung durch die Behauptung, die Krise sei viel zu weit fortgeschritten, als dass man mit den klassischen Mitteln, wie Fallenlassen der unrentablen Unternehmungen, Wiederherstellung der Handelsfreiheit usw. noch etwas erreichen könnte. Das heisst, den Teufel mit Beelzebub austreiben. Dass die Krise ihr heutiges Ausmass erreicht hat, war nur möglich, weil man ihre an sich heilsamen Wirkungen solange bekämpft hat, bis sie ein verheerendes Ausmass angenommen haben. Ein ernstzunehmender Versuch, die Krise mit den einzig richtigen Mitteln zu überwinden, ist überhaupt nicht angestellt worden. Und heute, wo die gesündesten Unternehmungen vor dem gänzlichen Niederbruch stehen, weil man ihnen die ganze Last der Erhaltung der unrentablen Betriebe, der verkrachten Banken und Staatsunternehmungen aufgepelzt hat, wo man sie in Grund und Boden besteuert, um Subventionen in verschwenderischer Fülle zu geben, will man vor den natürlichen Folgen in die Inflation flüchten. Aber dieser Weg wird ebendorthin führen, wohin Hochschutzzöllnerei und Devisenzwangswirtschaft bereits geführt haben. Nur würde es viel rascher und radikaler geschehen.

Provisorische Getreideaussenhandelsziffern Polens für Monat März

Nach vorläufigen Berechnungen des Warschauer Hauptamtes für Statistik stellte sich die polnische Getreideausfuhr im März d. J. folgendermassen dar: Es wurden ausgeführt (in Tonnen):

	März 1933	Februar 1933
Weizen	2 177.9	5 065.4
Roggen	5 982.6	12 013.3
Gerste	11 000.6	14 778.4
Hafer	1 674.1	3 090.9

Wie aus den obigen Ziffern hervorgeht, ist im März d. Js. ein erheblicher Rückgang der polnischen Getreideausfuhr eingetreten. Von interessierter Seite wird darauf hingewiesen, dass es sich um eine normale Zeiterscheinung handelt. Die polnische Aussenhandelsbilanz schliesst im März trotz des Rückgangs einer Reihe auch anderer wichtiger Exportprodukte mit einem Aktivsaldo von 16.4 Mill. zł ab. Im Vormonat betrug der Aktivsaldo nur 5.9 Mill. zł.

DPW.

Die polnische Mühlenindustrie Nutzniesser des deutschen Warenboykotts im Auslande?

Nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa" beginnen sich angeblich die Folgen des Boykotts deutscher Waren im Auslande bereits auf den polnischen Märkten zu zeigen. U. a. soll die polnische Mühlenindustrie in letzter Zeit zahlreiche Anfragen aus England, Belgien und Holland wegen Lieferung von Grützen und Graupen erhalten haben.

Das Blatt weist darauf hin, dass diese Märkte bisher vollständig von der deutschen Grützeindustrie beherrscht worden seien, und dass sich nunmehr auf Grund des Boykotts grosse Möglichkeiten für den polnischen Export auf diesem Gebiete abzeichnen. Das Blatt stellt dann aber mit Bedauern fest, dass nach Angaben der polnischen Mühlen- und Grützeindustrie der Export von Grütze unter den jetzigen Verhältnissen aus Kalkulationsgründen unmöglich sei. Die deutsche Ausfuhrprämie für diese Erzeugnisse schwanke ungefähr um 40 zł je dz herum, während die entsprechende polnische Zollprämie heute nur 12 zł je dz betrage. Der Preis für Grütze und Graupen, welcher auf den ausländischen Absatzmärkten erzielt werden könne, decke daher nicht einmal die Selbstkosten der polnischen Industrie.

DPW.

Günstiger Stand der Wintersaaten

Nach dem Bericht des Statistischen Hauptamtes über den Stand der Wintersaaten in Polen per Mitte März d. J. hatten Getreide, Rübsamen und Klee einen mittelguten Stand aufzuweisen. Der Saatenstand habe sich gegenüber dem November v. J. etwas verschlechtert. Die Saaten hätten jedoch gut überwintert und mit Ausnahme von einigen tiefgelegenen Böden der Provinzen Warschau und Białystok keine Frostschäden erlitten. Ihre Entwicklung sei normal. Im Vergleich mit dem März v. J., der einen unterdurchschnittlichen Saatenstand aufwies, sei der Saatenstand in diesem Jahre beträchtlich günstiger.

Gefährdung des polnischen Eierexports nach Oesterreich und der Tschechoslowakei

Nachdem der polnische Eierexport nach Deutschland durch die Erhöhung der Zollsätze völlig zum Erliegen gekommen ist, vermehren sich auch die Schwierigkeiten des polnischen Eierabsatzes nach Oesterreich und der Tschechoslowakei. Auf diesen beiden Märkten sind für den polnischen Exporteur Bulgarien und Jugoslawien als starke Konkurrenten aufgetreten, und zwar im Zusammenhang mit dem Abschluss von Kompensationsgeschäften. Oesterreich wird, wie es heisst, auf Grund eines besonderen Clearingvertrages mit Ungarn, mit ungarischen Eiern überschüttet, welche bei besserer Qualität sich am Wiener Markt vorteilhafter kalkulieren als polnische Eier. Die polnischen massgeblichen Faktoren werden aufgefordert, entsprechende Schritte zur Stützung der polnischen Eierausfuhr nach den beiden Ländern zu ergreifen, um den polnischen Eierexport nicht völlig zum Erliegen kommen zu lassen. DPW.

Der Kampf um den Leinsamenimport Polens

Das Problem der Rohstoffbelieferung der polnischen Oelmühlenindustrie beschäftigt weiterhin lebhaft die Meinung der polnischen Industrie- und Agrarkreise. Der Meinungsaustausch, der auf der Konferenz vom 29. März in der Warschauer Industrie- und Handelskammer unter dem Vorsitz des Ministers Gościcki in der Frage der Vereinbarung von Einfuhrkontingenten für Rohstoffe der polnischen Fettindustrie zu scharfen Kontroversen geführt hat, wird nunmehr in der Presse weiter fortgesetzt. Interessant ist ein Artikel, mit dem die „Gazeta Handlowa" die Diskussion in der für die polnische Landwirtschaft wichtigen Frage einleitet, darin heisst es:

„Die polnischen Oelmühlen kämpfen erbittert gegen den Standpunkt der Landwirtschaft in der Frage der Einfuhr von Oelsämereien aus dem Auslande. Die Landwirtschaft dagegen ist um jeden Preis bemüht, sich von der einseitigen Getreideproduktion auf die Produktion von Industriepflanzen umzustellen, unter denen die ölhaltigen Pflanzen eine bevorzugte Stellung einnehmen.

Nach Ansicht der Landwirtschaft hängt die Rentabilität der Produktion von Oelsämereien in Polen von nichts anderem ab, als von der Aufhebung der Vergünstigungen für die Industrie, deren Produktion auf der Verarbeitung von ausländischen Oelsämereien beruht. Die letzten Jahre beweisen, dass der Auslandsbezug von Sämereien ständig steigt. Im Jahre 1932 ist der Import gegenüber 1931 um 50 Prozent gestiegen. Die polnische Landwirtschaft vertritt den Standpunkt, dass die Deckung des gesamten Bedarfs an Leinsamen im Inlande möglich wäre, wenn die Produktionsmöglichkeiten der Flachswirtschaft besonders in den Hauptproduktionszentren des Wilnaer Gebietes entsprechend ausgenutzt werden. Angeblich sollen die inländischen Leinsamen qualitativ durchaus dem ausländischen Produkt ebenbürtig sein. Weiter heisst es in dem erwähnten Artikel, dass die Frage, ob den Interessen der Industrie oder Landwirtschaft zu helfen wäre, davon abhängig zu machen sei, ob das Schwergewicht in der Flachswirtschaft oder in der industriellen Verwertung von Leinsamen ruhe. Die Flachsbereitung in den östlichen Gebietsteilen Polens gibt Zehntausenden von Arbeitern Existenzmöglichkeiten und nimmt etwa 70 Prozent der bestellten Fläche in den Wojewodschaften Nowogrodek, Białystok, Wilna und Polesien ein. DPW.

Die Kampagne gegen deutsche Wandplatten

Der Warschauer „Kurjer Polski", das Blatt des Zentralverbandes der Polnischen Industrie, setzt seine Kampagne gegen die Verwendung deutscher Wandplatten mit unverminderter Heftigkeit fort. Das Blatt behauptet, dass die polnische A.-G. Keramische Werke Dziewulski i Lange in Opoczno und eine neugegründete Fabrik für Glasur-Wandplatten den polnischen Bedarf in diesen Platten vollständig zu decken in der Lage seien. Die Produktionskapazität dieser beiden Fabriken sei jedoch nur zu 50 bis 60 Prozent ausgenutzt, während die Einfuhr ausländischer Wandplatten weiter andauere. Das Blatt wendet sich wieder besonders gegen die Fabrikate einer deutschen Firma, die mit den Wandplatten einer ihrer im Saargebiet gelegenen Fabriken den polnischen Markt überschwemme. Diese Wandplatten der deutschen Firma würden unter Ausnutzung der französischen Okkupation des Saargebietes als „französische Platten" nach Polen ausgeführt und von polnischen Auslandskonsulaten durch Ursprungszeugnisse legalisiert, in denen die französische Herkunft dieser Platten behauptet werde. Die Einfuhr dieser Platten nach Polen soll zu Dumpingpreisen erfolgen, die angeblich erheblich unter den Produktionskosten für derartige Platten liegen. Der „Kurjer Polski" begrüsst das mit Wirkung vom 24. März d. J. erlassene Einfuhrverbot für solche Wandplatten und ähnliche keramische Waren und spricht den Wunsch aus, dass möglichst keine Einfuhrkontingente für solche Platten gewährt werden.

Märkte

Getreide. Posen, 19 April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 180 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	35.50—36.50
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.25—15.00
Mahlgerste, 643—662 g/l	13.75—14.25
Hafer	11.50—12.00
Roggenmehl (65%)	27.50—28.50
Weizenmehl (65%)	54.50—56.50
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25
Roggenkleie	8.25— 9.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Speisekartoffeln	1.90—2.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Seradella	11.00—12.00
Blaulupinen	7.00— 8.00
Gelblupinen	8.50— 9.50
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.50—5.00
Heu gepreßt	5.30—5.60
Netzeheu, lose	5.00—5.50
Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Senf	42.00—48.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizen und Weizenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 t, Gerste 30 t, Roggenkleie 30 t.

Getreide. Danzig, 18. April. Weizen, 128 Pfd. 20.80, 125 Pfd. 20.30, Roggen zur Ausfuhr 10.75, zum Konsum 10.85, Gerste, feine (fine) 9.75—10. mittel 9.50, geringe 8.90—9.25, Hafer 7.75—8.35, Viktoriaerbsen 12.75—16.25, Roggenkleie 6.40—6.50, Weizenkleie (grobe) 6.60—6.80, Weizenschale 6.80.

Getreide. Warschau, 18. April. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen I 20—20.50, Roggen II 19.50—20, Weizen, rot 38.50 bis 39.50, Einheitsweizen 37.50—38.50, Sammelweizen 36.50—37.50, Einheitshafer 16—16.50, Sammelhafer 14.75—15.25, Gerstengrütze 15.50—16, Braugerste 16—17, Felderbsen 22—25, Viktoriaerbsen 27 bis 31, Wicke 14—14.50, Peluschken 13—13.50, Seradella 11—12, Blaulupinen 8—8.50, gelbe 11—12, Winterraps 47—49, Leinsamen 90proz. 37—39, Rotklee 90—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 110—125, Weissklee 70—90, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 100—125, Weizenluxusmehl 57—62, Weizenmehl 4/0 52—57, gebeuteltes Roggenmehl 33—35, gesiebtes Roggenmehl 25—27, Roggenschrotmehl 25—27, mittl. Weizenkleie 9.50—10.50, Roggenkleie 9—10, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 14—15, Sonnenblumenkuchen 42—44proz. 16—16.50, Transaktionen 1408 t, darunter 402 t Roggen. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 18. April. Das Geschäft am Getreidemarkte kam nur langsam in Gang. Besondere Anregungen lagen nicht vor; hingegen finden die Nachrichten über die Witterungsverhältnisse in den einzelnen Produktionsgebieten einige Beachtung. Das Inlandsangebot bleibt mässig, die Nachfrage hat sich aber auch nicht nennenswert belebt. Für Weizen besteht vereinzelt Interesse, besonders für leichtere Qualitäten zu Eosinierungs-Zwecken. Mahlweizen und -roggen haben ruhigen Absatz bei den Mühlen, wobei das Preisniveau gegenüber dem letzten Börsentag knapp behauptet ist. Am Lieferungsmarkte blieb die Unternehmungslust auch gering. Die Preisveränderungen für Mai-Lieferung waren auch unerheblich. Weizen- und Roggenmehle liegen nach den Feiertagen noch sehr ruhig. Hafer zeigt ziemlich stetige Tendenz. Gerste weiter fast geschäftslos.

Posener Viehmarkt

Posen, 19 April 1933.

Auftrieb: Rinder 750 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1540 Kälber 470, Schafe 60, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2820

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—68
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—60
c) ältere	46—50
d) mäßig genährte	36—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastbullen	50—54
c) gut genährte ältere	38 42
d) mäßig genährte	34—36
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—66
b) Mastkühe	54 58
c) gut genährte	34 38
d) mäßig genährte	22—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—66
b) Mastfärsen	54—60
c) gut genährte	48—52
d) mäßig genährte	36—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—40
b) mäßig genährtes	32—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	70—74
b) Mastkälber	64—68
c) gut genährte	5[illegible]—60
d) mäßig genährte	50—54

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—64
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—54
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	108—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	104—106
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	98—102
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	86 94
e) Sauen und späte Kastrate	90—100
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal

Heu und Stroh. Berlin, 18. April. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepresst 0.55 bis 0.60, Weizenstroh, drahtgepr. 0.40—0.55, Haferstroh, drahtgepresst 0.40—0.55, Gerstenstroh, drahtgepresst 0.40—0.60, Roggenlangstroh 0.70—1.05, Roggenstroh, bindfadengepresst 0.60—0.85, Weizenstroh, bindfadengepresst 0.50—0.70, Häcksel 1.35—1.50, Heu, handelsüblich, gesund, trocken 1.10—1.30, gutes Heu, 1. Schnitt 1.70—2.15, Luzerne, lose 2.30—2.60, Thymothee, lose 2.40—2.70, Kleeheu, lose 2.40—2.70. Heu, drahtgepresst, 40 Pfg. über Notiz.

Posener Börse

Posen, 19. April. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 42.60 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 4½ Dollarbriefe der Pos. Landschaft 36.75—36.50 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 56 G, 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5.65 , 4proz. Prämien-Invest. Anleihe 100 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 41 +, Bank Polski 73 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 18. April. Amsterdam 206.74—207.16. Zürich 99.10—99.30, Antwerpen-Brüssel 71.35—71.60, Paris 20.14¾—20.18¼, Berlin 121.23—121.47, Warschau 57.40—57.52, London Auszahlung 17.53—17.57 London Scheck 17.51—17.55, Złotynoten 57.41—57.43.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Warschauer Börse

Warschau, 18. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.86, Goldrubel 477.00, Tscherwonetz 0.15—0.16 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.15, Kopenhagen 136.50, Oslo 156.85, Montreal 7.37.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 41.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 55.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 101.75, 5proz. Staatl Konvert.-Anleihe (1924) 43.50—44, 6proz. Dollar Anleihe (1919—1920) 55.75—56.25—56, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 54.38—54.88—54.25.

Bank Polski 75.00 (74.50), Lilpop 11 (11), Starachowice 8.80 (10.10). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	18. 4. Geld	18. 4. Brief	13. 4. Geld	13. 4. Brief
Amsterdam	359.25	361.05	59.20	361.00
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.01	124.63	124.09	124.71
London	30.40	30.70	30.23	30.53
New York (Scheck)	8.84	8.885	8.87	8.91
Paris	35.02	35.20	35.01	35.19
Prag	26.49	26.61	26.48	26.60
Italien	45.68	46.12	45.9	46.46
Stockholm	161.20	162.80	—	—
Danzig	17[illegible].67	174.53	173.62	174.48
Zürich	172.12	172.98	171.89	172.75

Tendenz: fester. New York schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. April. Bei etwas zunehmendem Geschäft konnten sich zu Beginn des heutigen Verkehrs überwiegend kleine Kursbesserungen durchsetzen. Noch herauskommende Ware fand ziemlich schlank Aufnahme, da sowohl Kundschaft als auch Spekulation andererseits auch Kaufneigung zeigten. Die Aussenhandelsziffern per März fanden gute Beurteilung, auch sonst lagen aus der Wirtschaft eher günstige Nachrichten vor. Die Hauptwerte, wie Farben und Siemens waren bis zu 1 Prozent gebessert, andererseits büssten allerdings auch Papiere wie Gelsenkirchen und Bekula bis 1 Prozent ein. Dessauer Gas lagen sogar 1¾ Prozent gedrückt. Der Rentenmarkt blieb vernachlässigt. Reichsschuldbuchforderungen zogen um ¼ Prozent an, deutsche Anleihen waren gehalten. Der Geldmarkt wies keine Veränderungen auf. Im Verlaufe traten gegen die Anfangskurse keine nennenswerten Veränderungen ein. Charlottenburger Wasser erschienen mit Minus-Minus-Zeichen.

Effektenkurse.

	19. 4.	18. 4.		19. 4.	18. 4.
Fr. Krupp	88.25	88.87	Ilse Gen.	107.75	108.00
Mitteldt. Stahl	—	82.87	Gebr. Jungh.	—	26.87
V.Stahlw.d.Anl	76.75	77.87	Kali Chemie	—	91.00
Accumulator	209.75	206.25	Kali Asch.	138.00	135.50
Allg Kunstz.	36.25	36.50	Leopold Grube	46.75	47.50
Allg.Elekt.-Ge.	31.12	31.12	Klöckner-W.	60.00	61.50
Aschaffb Zst.		—	Kokswerke	77.50	77.25
Bayer Motor.	139.87	138.25	Lahmeyer	127.50	
Bemberg		49.50	Laurahütte	24.37	24.25
Berger	175.75	177.00	Mannesmann	72.12	72.00
Bl. Karlsr. Ind.	90.00	89.75	Mansf Bergb.	29.50	28.50
Braunk. u. Brk.	—	—	Masch.-Untn.	60.37	59.87
Bekula	105.25	106.62	Maximiliansh.	—	
Bl Masch.-Bau	42.75	43.25	Metallges.	34.75	34.87
Buderus Eisen	64.50	62.75	Niederls.Kohl.	179.00	184.00
Charl Wasser	70.75	75.00	Orenst. u. Kop.	50.25	51.25
Chem Heyden	68.50	69.50	Phönix Bgbau	45.25	46.00
Contin Gummi	156.00	154.00	Polyphon	36.25	37.00
Contin Linol.	39.50	39.25	Rh Braunkohl.	202.00	202.50
Daimler-Benz	36.62	36.00	Rh Elktr W.	95.00	—
Dtsch.-Atlant.	125.00	—	Rh Stahlw.	86.75	86.00
Dt.Con.-Ga.-D.	113.00	114.00	Rh Wstf Elek.	91.75	91.00
Dt Erdöl-Ges.	107.75	104.50	Rütgerswerke	52.75	51.50
Dt. Kabelw	72.75	71.50	Salzdetfurth	202.75	200.00
Dt. Linol.-Wk	40.25	40.37	Schl.Bbg.u.Zk.		
Dt. Tel. u. Kab.	62.00		Schl.El. u. G.B.	105.25	107.50
Dt.Eisenh. u A.	49.00	—	Schub. u. Salz.	190.12	190.25
Dortm. Union	202.50	—	Schuck. u. Co.	103.25	103.75
Eintr Br	—	—	Schulth. Patz.	120.50	121.50
Eisenb. Verk.		—	Siem. u. Halske	161.25	160.25
El. Lief.-Ges.	89.00	91.50	Svenska	—	—
El. W Schles.	—	—	Thüring. Gas	111.50	
El. Licht u. Kr.	84.00	86.50	Tietz, Leonh.	29.00	30.00
I. G. Farben	137.12	134.50	Ver. Stahlw.	45.50	45.75
Feldmühle	72.00	-	Vogel Draht	66.50	—
Felten u Guill.	67.87	67.75	Zellst. Verein	—	—
Gelsenk Bgw.	65.50	66.37	do. Waldhof	52.50	54.00
Gesfürel	91.00	91.75	Bk. el. Werke	67.25	65.25
Goldschmidt	59.75	59.75	Bk. f. Brauind.		
Hbg Elkt.-W	101.75	101.25	Reichsbank	137.50	137.50
Harbg. Gummi	35.25	34.12	Allg. L. u. Kr.	87.25	85.00
Harpen Bgw.	87.75	86.50	Dt. Reichs.-V.	99.87	99.87
Hoesch	71.00	71.50	Hamb.-Am.-P.	20.75	20.62
Holzmann	58.25	58.75	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges		59.50	Otavi	17.62	17.25
Ilse Bergbau	170.00	170.00	Nordd. Lloyd	21.62	21.50

	19. 4.	18. 4.
Ablös.-Schuld	75.75	76.25
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	14.00	13.70

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	18. 4. Geld	18. 4. Brief	13. 4. Geld	13. 4. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.41	14.45	14.33	14.37
New York	4.196	4.204	4.206	4.214
Amsterdam	170.08	170.42	170.28	170.62
Brüssel	58.59	58.71	58.74	58.86
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.17	82.33	82.22	82.38
Helsingfors	6.354	6.366	6.334	6.346
Rom	21.58	21.62	21.56	21.60
Jugoslawien	5.135	5.145	5.135	5.145
Kaunas (Kowno)	41.91	41.99	41.91	41.99
Kopenhagen	64.24	64.36	63.99	64.11
Lissabon	13.11	13.13	13.06	13.08
Oslo	73.68	73.82	73.38	73.52
Paris	16.57	16.61	16.59	16.63
Prag	12.49	12.51	12.53	12.55
Schweiz	81.37	81.59	81.37	81.53
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.76	35.84	35.66	35.74
Stockholm	76.17	76.33	75.87	76.03
Wien	45.45	45.55	45.45	45.55
Talinn	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin 18. April. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10 bis 47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.85—47.25.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Ewald Sadowski. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6

Heute verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Amalie Rotholz
geb. **Friedmann**

im Alter von 83 Jahren. Sie folgte ihrem vor 14 Tagen sanft entschlafenen Gatten in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Obornik, den 18. April 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 2. Osterfeiertag abends 11 Uhr nahm mir der unerbittliche Tod meinen über alles geliebten, treusorgenden Mann, den

Ingenieur

Eduard Tillgner

Dies zeigt in tiefstem Schmerz an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Meta Tillgner, geb. Fick.

Poznań, ul. Prusa 2, den 19. April 1933.

Beerdigung am Freitag, dem 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Martin-Friedhofes ul. Bukowska aus.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Bruders sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Krotoszyn, im April 1933.

Frau Emma Przygode
geb. Weithe.
Dr. med. Erwin Przygode

Engl. Hauslehrer
für 11-jähr. Zwillinge und 12-jähr. Mädchen gesucht. Angeb. unter H. 1247 an A.-Exped. Wallis, Toruń.

Mehrere
Rohrplatten-Koffer
(fast neu), Smoking-Anzug für hohe Figur, auf Seide, Bibel vom 13. Jahrhundert verkaufe billig. ul. Mickiewicza 20, Wohnung 3.

Habe
meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Schlingmann
Sanatorium Sióstr Elżbietanek
Łąkowa 1/2.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen usw. und für die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die mir anläßlich des 100-jährigen Geschäftsjubiläums meiner Firma, der E. Rehfeld'schen Buchhandlung, zugingen, sage ich hiermit allen, die dieses Tages meiner gedachten, meinen innigsten und

aufrichtigsten Dank.

Curt Boettger.

Poznań, den 18. April 1933.

Schuhe für Damen Herren u. Kinder
Hausschuhe
eigener Anfertigung zu Konkurrenzpreisen
empfiehlt
A. Siwa i Ska., Poznań, Stary Rynek 80/82
En gros! (gegenüber der Hauptwache). **En détail!**



Trauringe
Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 **Poznań, św. Marcin 34.** Tel. 55-28

Zu kaufen gesucht

1 Lastanhänger für mindestens 5 To. Traglast, neu oder gebraucht, m. guter Elastiquebereifung. Offerten mit Dimensionen und Preisangabe erbittet
Lubicki Hurt Toruń, Kopernika 10.

Die **59. Zuchtviehversteigerung**
der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am

Freitag, dem 28. April 1933, in Poznań

auf dem Ausstellungsgelände in der Halle der Schwerindustrie statt.
Beginn der Besichtigung der Tiere um 8 Uhr, der Versteigerung um 11 Uhr.
Zur Versteigerung gelangen ca. 30 Bullen aus erstklassigen Herden.
Der Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, sowie am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatze.

Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców bydła nizinnego czarno-białego
Poznań, ul. Mickiewicza 33.

Sonder-Angebot!
2,90 zł



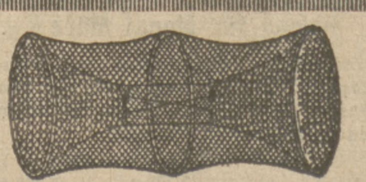
Fleischer- und Konditorjacken, weiße Kleiderschürze mit Ärmeln von zł 3,50, Damenmantelschürze von zł 3,90, weiße Berufskittel für Herren von zł 5,50, schwarze Satinkittel für Damen ins Büro von zł 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Berufskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer, Bäcker u. Schlosser, sowie Servierhaubenund Schürzen in großer Auswahl und allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen

Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
ul. Wrocławska 3.

Die ewig junge
Gartenlaube

Heute noch wie vor Jahrzehnten die Zeitschrift der deutschen Familie

Probenummern kostenlos. Abonnement-Bestellungen in allen Buchhandlungen und beim
Verlag Scherl / Berlin SW 68
Auslieferung für Polen bei der
KOSMOS Sp. z o. o.
Gross-Sortiment. Poznań, Zwierzyniecka 6



Für die bevorstehende Frühjahrs-Saison
empfehle Flügelreusen, Reusen und sämtliche Fischereigeräte in prima Ausführung.
Spezialgeschäft für Fischereibedarfsartikel
K. MARKOWSKI - POZNAŃ,
Wielka 18. Tel. 19-31.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Wirtschaft
privat, 50—100 Morgen, gut. Boden, Nähe Posen, zu kaufen gesucht. Off. unter 5086 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Fahrbare
Lokomobile
ca. 20 PS. zur Verfeuerung von Holzabfällen geeignet, zu kaufen gesucht. Off. unter 5087 an die Geschst. d. Zeitung

---

Betting-Pianos
Fabriklager Poznań, Pl. Wolności 2.

Seien Sie nicht beleidigt,

wenn wir behaupten, daß Sie nicht alle gesetzlichen Bestimmungen im Kopfe haben können. Bei Abgabe Ihrer Einkommensteuererklärungen, die bis 1. Mai erfolgen muß, raten wir Ihnen deshalb,

Das polnische Einkommensteuergesetz
in deutscher Uebersetzung
nebst Nachtrag

zu benutzen. Dieses Buch enthält das vollständige Gesetz mit allen nachträglich erlassenen Bestimmungen und erläutert alle Artikel des Gesetzes an Hand von Rundschreiben des Finanzministeriums und Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichtes, Tabellen und Vordrucken.

Preis zł 9.—.

Der Nachtrag ist auch einzeln zum **Preise von zł 3.—** zu haben.
In allen Buchhandlungen erhältlich.

KOSMOS Sp. z o. o.
Verlag und Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sommerfeld-Pianos
in Qualität u. Preis unerreicht. Fabriklager Poznań, 27 Grudnia 15. Gebrauchte Pianos ständig auf Lager.

Speise-Zimmer,
reich geschnitzt, nur für großes Zimmer geeignet Friedenspreis 18 000, jetzt für 4000 Złoty verkäuflich.
Spediteur **Mewes,**
Poznań, św. Wojciecha 1.

Essex
Elegante 6-Zyl. Limousine, in bestem Zustande, fahrbereit, sehr billig abzugeben. Off. u. 5089 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Motorrad
300 ccm in gutem Zustande — umständehalber preiswert zu verkaufen. Off. unt. Nr **4952** an die Geschäftsst. d. Zeit. erbeten.

Sonder-Angebot!



19,— zł Bettgarnitur, (zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m. Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inletstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm. Weber
ul Wrocławska 3.

Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Nähmaschine
Singer, versenkbare, gut erhalten, verkaufe. Szyperska 3, Wohn. 3.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **4964** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbel
verkaufe wegen Umzug. ul. Orzeszkowej 2, I fr. Schillerstraße, Ecke Matejki.



Einen guten Fang

hat schon mancher durch Aufgabe einer Kleinanzeige im „Posener Tageblatt" gemacht. Dinge, die in manchem Haushalt überflüssig sind, in einem anderen aber fehlen, verkauft man schnell und sicher durch Kleinanzeigen. Dabei der geringe Preis! Es gibt wohl viele kostspieligere, aber keine besseren Methoden, zu allen zu sprechen, als die Werbung durch Kleinanzeigen. Zugleich mit dem Versuch haben Sie den Beweis!

Damen-Mäntel
Riesenauswahl jetzt spottbillig.
Herrenstoffe für Anzüge, Paletots und Hosen in großer Auswahl.
Damenstoffe für Kleider, Kostüme und Mäntel in Wolle, Halbwolle u. Seide.
Weißwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen usw.
Spezialität: Brautausstattungen.
Grosse Auswahl! Billige Preise!
J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz Posen vergütigen wir bei Einkauf von 100 zł die Rückreise 3. Klasse.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.

Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bermberg Gold v 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen

J. Schubert,
vorm Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Pachtungen

Evang. Bäcker sucht
Pachtung
einer gutgehend. Bäckerei. Bevorzugt Kr. Krotoszyn oder Gostyn und Rawicz. Wer gibt Auskunft? Paul Klarczyk, Zbąszyń.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei.
Pertek
Detailgeschäft, Pocztowa 16.

Edel- u. Goldfasanen-Bruteier
gibt ab April — Mai, sowie Silberfasanenhähne, und suche einen Diamant- u. Königsfasanenhahn.
Browar R. Bloens
Wolsztyn

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw Auskunft: Klonowski ul. Małeckiego 15.

Mietsgesuche

Auf dem Lande
in schöner Umgebung, Nähe Bahnstation, möglichst Strecke Warschau, zwei Zimmer und Küche sucht pensionierte Beamtin. Preisangebote unter 5090 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Sauberes
möbl. Zimmer
mit elektrisch. Licht und Bad für 1 oder 2 Personen sofort zu vermieten Stroma 26, Wohn. 8

Offene Stellen

Sauberes
Mädchen
von sofort gesucht. Wierzbięcice 6, Wohn. 6.

Gutssekretärin
gesucht. Doppelte Buchführung, Lohn- u. Kassenwesen, Zeugnisse, Bild, Gehaltsanspr. unt. 4948 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Gesucht ärztl. Schreibhilfe,
Polnisch, Deutsch, Schreibmaschine, evtl. Stenographie von sofort oder später. Off. u. **5099** a. d. Geschst. d. Ztg.

---

2 Reisende
die gute Verbindung mit landwirtschaftl. Gütern haben, bei gutem Verdienst für Drogerieartikel sofort gesucht. Off. unter 5088 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. Juli d. J. evgl. unverh.
Feldbeamten
mit mehrjähriger Praxis Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an M. Jouanne, Klenka, p. Nowemiasto n. W., pow. Jarocin

---

Frauenberuf.
Der neue staatl. konzessionierte Kursus zur Erlernung der Miedererzeugung nach Wiener und Pariser Art beginnt am 1 Mai. Meldungen an Lie Oschinsky Miedersalon Katowice ul. Kościuszki 42 a, Tel. 1819.

Stellengesuche

Hausschneiderin
Milnikel
Marsz. Focha 81, W. 8.

Mädchen
ehrlich, sauber, m. selbst. Kochen u. poln. Sprache, sucht zum 1. Mai Stellung in Stadt Posen. Offerten unter 5091 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Obermüller
34 J. alt, verh., sucht wegen Familienangelegenheiten einen anderen Wirkungskreis für bald oder später in größerem oder kleinerem Betriebe. Derf. ist in der Chemie, Weizen- und Roggenmüllerei, sowie Graupen- u. Hirseschälerei firm. Ist imstande einen Betrieb auf wirtschaftliche Höhe zu bringen. Seit 6 Jahr. Betriebsleiter einer 70 Tonn-Mühle. Gute Referenz. u. Zeugn. gern zur Verfügung. Werte Angebote unter 5092 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fleischergeselle
7 Jahre Geselle, firm in der Wurstmacherei, sucht Stellung. Off. u. 5093 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Rechnungsführer
Buchhalter, sucht Stellung. Off. unter 4929 an die Geschst. d. Ztg.

Heirat

Junger Mann
ev., 30 Jahre, gebildet, 5000 zł Vermögen, sucht passende Lebensgefährtin. Diskr. Ehrensache! Off. m. Bild u. 5094 an die Geschst. d. Ztg.

Einheirat
in Grundstück mit Geschäft sucht junger Kaufmann, kath., 28 J. alt, mittelgroß, Barvermög. 10—15 000 zł. Zuschr. mit Bild unter 5085 an d. Geschst. d. Zeitung erbeten.